Nr. 70. Berlin, Dienstag, den 23. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 70. Berlin, Dienstag, den 23. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Standes-Obrigkeit.

III.

Die Natur des solchergestalt begonnenen Krieges schildert uns der Berichterstatter, indem er sagt: „Es ist ein Krieg, bei dem auf die Weiber und Kinder geschossen, nein, nicht geschossen, bei dem sie auf die Folter gespannt werden, bis eine der dabei stehenden Parteien es nicht mehr aushalten kann und sich für geschlagen bekennt. Es ist ein Krieg, bei dem Cultur und Wohlstand nicht nebenbei, wie unter eiserner Nothwendigkeit bei der Völkerfehde, sondern als seine ausschließliche und beabsichtigte Wirkung geopfert werden. . . . Die Frucht ist . . . zerstörtes Familienglück, hungernde und zerlumpte Weiber, zerbrochener statt moralischer Halt in der Masse und Ausfall in der Production . . . .“

Das ist eine wahre, aber noch keineswegs vollständige Darstellung der Schrecknisse eines solchen Krieges. Lesen wir doch, wie von der Partei der Fabrikherren alle Mittel aufgeboten werden, die Vereinigung der Arbeiter zu sprengen, die Einzelnen abtrünnig zu machen und die nicht zur Verbindung gehörigen Arbeiter gegen ihre Standesgenossen in den Kampf zu treiben; während dagegen die vereinigten Arbeiter ihrerseits ebenfalls Alles aufbieten, was ihnen sowohl nach oben hin als unter einander an Zwangsmitteln und Drohungen nur irgend zu Gebote steht. Mit einem Worte: Ueberlistung, Einschüchterung, Bestechung, Treulosigkeit, Verrath, offene und geheime Gewaltthätigkeit, kurz jede Scheußlichkeit, wenn sie nur zur Vernichtung des Gegners dienen kann, wird hier in Bewegung gesetzt. Ein furchtbarer Abgrund körperlichen und geistigen Elendes für die vielen Tausende der Betheiligten!

Wenn aber an die Betrachtung solchen Jammers die Meinung sich knüpft, als hätte die Erwägung so schrecklicher Uebel die Parteien davon abhalten müssen, den Krieg überhaupt zum Ausbruch kommen zu lassen, so liegt dem eine Verkennung des menschlichen Herzens zum Grunde. Einem in rechtmäßiger Form abgegebenen Richterspruche unterwirft sich ein Mann von ehrenhafter Gesinnung, selbst wenn ihm dadurch, nach seiner Ansicht, materiell Unrecht geschieht. Wo dagegen der Richter fehlt, da zeugt es von einer unehrenhaften, feigen Gesinnung, sich dem Unrechte, sei dies nun wirklich oder vermeintlich, ohne Widerstand zu unterwerfen, und nicht lieber das äußerste Elend daran zu wagen. „Sollte“ — so ließ der ritterliche Götz von Berlichingen, als ihn die Herren von Heilbronn widerrechtlich in den Thurm werfen wollten, dem zum Entsatz heranrückenden Franz von Sickingen melden, — „sollte ich auch dabei umkommen, wenn sie nur Alle mit erstochen werden.“ — Wo die Handwerker für die ihrem Stande eigenthümlichen Sonder-Angelegenheiten der naturgemäßen Standes-Obrigkeit ermangeln, da sind sie von Gott und Rechtswegen darauf angewiesen, je nachdem sie Meister oder Gesellen, Fabrikherren oder Fabrikarbeiter sind, ein Jeglicher zu thun, was ihm recht däucht, also auch im Falle des Streites der Gegenpartei den Krieg zu erklären. Daß dieser letztere auf Vernichtung des Gegners gerichtet ist, auf die Gefahr hin, sich selbst zu vernichten, das versteht sich, wie bei jedem Kriege, von selbst.

Lord Cranworth warnt die Englischen Arbeiter, sich nicht durch die Noth ihrer Lage zu ungesetzlichen Schritten hinreißen zu lassen. — So lange bei Bürgerkriegen dieser Art die Reichs-Obrigkeit im Stande bleibt, den Straßenfrieden aufrecht zu erhalten, werden zwar die Arbeiter auf die Dauer immer die Unterliegenden sein. Allein möge sich England nicht täuschen. Dies ist ein Zustand der Barbarei, der in Frankreich „des Königs Frieden“ seit lange schon zu einem unbekannten Dinge gemacht hat. Es wird dies auch in England so kommen wenn nicht die besitzlosen Handarbeiter mit ihren Herren gemeinsam zu Körperschaften vereinigt und die solchergestalt entstehenden Standes-Obrigkeiten mit der Reichs-Obrigkeit in organischen Zusammenhang gebracht werden

---

Sobald das Mein und Dein streitig wird, sind wir Menschen in unsern Gesinnungen von Natur einander alle gleich. Jede Partei hat bis zum obrigkeitlichen Richterspruch gleiches Recht darauf, sich selbst als im Rechte befindlich zu betrachten. Wenn bei Handwerkern solche und ähnliche Fragen, wie die Höhe des Tagelohns, die Dauer der Arbeitszeit, oder ob im Tagelohn oder nach dem Stück bezahlt werden solle, streitig werden, so sind dies für die Arbeiter jedesmal Lebensfragen. Zugegeben, daß in vielen Fällen die Arbeiter dahin neigen, Forderungen zu machen, die weder gerecht noch billig sind, in eben so vielen Fällen wird die Neigung der Herren oder Meister darauf gerichtet sein, in Recht oder Billigkeit gegründeten Forderungen nicht zu genügen. Was sollen in solcher Lage die Arbeiter zu ihrer Vertheidigung thun, wenn ihnen die Standes-Obrigkeit fehlt? Sollen sie die Feder führen? Sie selbst verstehen es nicht. Da die Mittel zur Honorirung von Sachwaltern bei ihnen nicht reichlich sind, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn die Advokaten auf dieser Seite ihren Preis zu machen suchen, wie es eben geht. Socialistische oder communistische Träumereien haben unter den Handwerkern wohl Anhänger, aber gewiß nicht die Ueberzahl derer, welche bei praktischen Streitigkeiten socialistische Schriftsteller als ihre Führer annehmen. Wenn einmal Krieg ist, nimmt man den zum Führer, den man haben kann, wenn er nur Aussicht giebt, den Gegner zu überwältigen; das Uebrige findet sich später. Aber selbst wenn sie die besten Schriftsteller für sich gewännen und dabei mit ihrer Sache im klarsten Rechte wären, was nützt ihnen alles Schreiben und Reden? Für die Gegenpartei, so lange sie thatsächlich die stärkere ist, haben alle Urtheile nicht das geringste Gewicht, wenn nicht hinter dem Urtheil — die Execution steht.

Wo also den Handwerkern die Standes-Obrigkeit fehlt, welche von Amtswegen unparteiisches Gehör giebt, sachkundig richtet und das Fiat executio zu Wege bringt, da bleibt dem Armen nichts übrig, als entweder mit vereinten Kräften Gewalt gegen Gewalt zu setzen, sich zu verschwören, oder sonst zu thun, was in ihren Verhältnissen ausführbar ist, — oder Alles zu dulden, zu jeder Unbilde zu schweigen, anzunehmen, daß der geringe Mann hier auf Erden gegen den Reichen nie im Rechte sein könne, den Zorn über das Elend seines Standes mit ins Grab zu nehmen und die Rache Gott anheim zu stellen!

Rächet euch nicht selber: Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr! Wohl. Daraus geht hervor, daß Rache recht ist und Vergeltung geübt werden soll. Unrecht würde Gott nicht Sich vorbehalten. Die Obrigkeit ist von Gott verordnet, ausdrücklich um hier auf Erden Vergeltung und Rache zu üben, und alle Obrigkeit ist von Gott verordnet, denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Zerstört oder vorenthält man dem Arbeiter die ihm unentbehrliche Standes-Obrigkeit, so legt man das Amt derselben, also auch das Amt der Rache, in seine Hand, denn für die Seinigen zu Schutz und Trutz ist er, als Hausvater, die von Gott verordnete Obrigkeit. Das ist eine Lehre, die sich nicht weniger dazu eignet, auf tapfere Herzen Anziehungskraft zu üben, als jene andere. In dieser Lehre liegt ein Schwert, scharf und von hartem Stahl. Soll es nicht zum Würgeschwert werden, so schaffe man, daß es in die Hand gelegt werde, in die es von Gott und Rechtswegen gehört, in die Hand der Standes-Obrigkeit. Hg. H.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant von Reyher, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Obersten und Commandeur des Bundes-Contingents, von Diederichs, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; dem Premier-Lieutenant Schwartz des 13ten Infanterie-Regiments und dem katholischen Pfarrer Buschmann zu Buldern, Regierungsbezirk Münster, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Zimmerpolier Karl Riemann, dem Salzausgeber Gottfried Brunne und dem Salzsieder Christian Richter bei der Saline zu Staßfurth, so wie dem Kirchendiener Schweitzer an der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Steuermann der Dänischen Brigg „Prosper“, Jakob Hauschildt aus Oevelgönne bei Altona, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Hauptmann von der Gröben vom ersten Garde-Regiment zu Fuß die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Komthur-Kreuzes 2ter Klasse vom Sachsen-Ernestinischen Hausorden zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Leopold Schöller zu Düren sind unter dem 17ten März 1852 zwei Patente, und zwar:

1) auf die durch Zeichnungen und Beschreibung nachgewiesenen Verbesserungen an Stühlen zum Weben von Teppichen und sammetartigen Stoffen ohne Nadeln,
2) auf zwei durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich anerkannte Vorrichtungen zum Bedrucken von Teppichen und anderen Geweben, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

beide auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.

Das unserer Bekanntmachung vom 5. d. Mts. beigefügte Verzeichniß der in der 2. Verloosung gezogenen Schuld-Verschreibungen der Anleihe vom Jahre 1848 enthält einen Druckfehler, indem von den Appoints zu 1000 Thlr. nicht die Nummern 3,166 bis 3,176, sondern nur die Nummern 3,166 bis 3,170 gezogen worden sind.

Berlin, den 19. März 1852.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

(gez.) Natan. Koehler. Nolcke. Gamet.

Polizei-Präsidium.

§ 1. Die Passage über öffentliche Plätze, Straßen, Wege und Gänge darf bei Bauten oder anderen Einrichtungen durch Auflagerung von Baumaterialien, Erd- und Schutthaufen, durch Gerüste, aufgerissenes Steinpflaster oder andere Vorkehrungen ohne vorgängige polizeiliche Genehmigung nicht beschränkt oder gefährdet werden — § 2 Sofern eine solche Beschränkung nach dem Ermessen der Polizei-Behörde nothwendig wird, müssen vergleichen Stellen zum Schutze des vorübergehenden Publicums durch Bauzäune oder Einfassung mit Stangen und Latten abgesondert und bei eintretender Dunkelheit durch Laternen erleuchtet werden. — § 3. Die Erlaubniß zur Errichtung von Bauzäunen wird nur auf eine bestimmte Zeit ertheilt. Mit Ablauf derselben und mit der auch nur einstweiligen Einstellung des Baues muß, ohne vorherige Aufforderung, der Bauzaun weggenommen und die freie Passage wieder hergestellt werden. — § 4. Das Herabwerfen des Bauschuttes aus den obern Stockwerken ist untersagt, der Schutt muß entweder hinuntergetragen oder in Rinnen, welche von allen Seiten dicht verschlossen und einen Fuß vom Erdboden entfernt aufzustellen sind, hinabgeleitet werden. — § 5 Erde und Schutt dürfen auf der Straße nicht angehäuft und gelagert, müssen vielmehr im Laufe des Tages fortgeschafft werden. — § 6. Die Wagen, auf welchen Schutt oder Erde fortgeschafft werden, sind so einzurichten, daß nicht durch das Herabfallen der Ladung die Straße verunreinigt werden kann. — § 7. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht für die Werkmeister und Bauherren, in Bezug auf § 6 für die Kutscher, eine Geldbuße von zwei bis zehn Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe nach sich.

Berlin, den 19. März 1844.

Königliches Polizei-Präsidium.

Wiederbekanntgemacht Berlin, den 8. März 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 20. März.

Die Kammer geht, nachdem sie den Etat für die Ober-Präsidien ꝛc. erledigt, zu dem des Kriegsministeriums über. Referent ist der Abg. von Hiller; als Regierungs-Commissarien fungiren die Herren: Oberst v. Kunowsky, Major von Schütz und Geh. Rath Weidinger. (Die Tribünen haben sich inzwischen, namentlich von Militairs jedes Ranges, stark gefüllt.)

Der für eine Friedensstärke der Armee von c. 130,000 Mann und 26,000 Pferden normirte Etat für 1852 verlangt für ordentliche Ausgaben 27,298,375 Thlr., für 1851 waren anerkannt 25,411,725 Thlr., mithin für 1852 mehr 1,886,650 Thlr. und zwar: 1) für die Vermehrung der Friedensstärke der Armee 729,640 Thlr., 2) für bessere Verpflegung der Truppen 500,000 Thlr., 3) an für 1851 abgesetzten resp. nicht zum Ansatz gebrachten Ausgaben für Corps- und Landwehr-Uebungen 460,605 Thlr., 4) für die Marine 77,682 Thlr., 5) für das Invalidenwesen und die Militair-Wittwen-Kasse 109,099 Thlr., sowie 6) anderweit unter Berücksichtigung der Ersparnisse 9624 Thlr., sind obige 1,886,650 Thlr. An außerordentlichen Ausgaben waren für 1851 anerkannt: 1,070,611 Thlr., für 1852 sind angesetzt 1,063,940 Thlr., mithin weniger 6671 Thlr.

Wenn in Beziehung auf das Mehr bei den ordentlichen Ausgaben gegen 1851 erwogen wird, daß die zu 3 für ausgefallene Uebungen aufgeführte Summe von 460,605 Thlr. nur wegen der eigenthümlichen Verhältnisse des Jahres 1851 vom Etat abgesetzt, resp. gar nicht in denselben aufgenommen war, daß ferner die zu 2 bezeichneten 500,000 Thlr. bereits in den letzten Jahren außerordentlich gewährt werden mußten, so wie, daß die Kosten für die Marine in der neuesten Zeit entstanden sind, so stellt sich die Steigerung des Etats für 1852 nur scheinbar so erheblich heraus und kann daher das gesammte Mehr als eine Erhöhung des gewöhnlichen Bedarfs der Militair-Verwaltung nicht angesehen werden.

Die Mehrforderung für 1852 verliert ihre Bedeutsamkeit aber noch mehr, wenn ein Vergleich der Gesammt-Bedürfnisse der Militair-Verwaltung mit einem der früheren Vorjahre angestellt wird.

In einer Anlage sind diese Andeutungen dann näher ausgeführt und ein Vergleich zwischen den Etats pro 1847 und 1852 gezogen, wonach sich in letzterem Jahre gegen 1847 nur ein Mehr von 793 058 Thlr., einschließlich der oben zu 2 für die bessere Verpflegung der Truppen aufgeführten 500,000 Thlr. ergiebt.

Nach dem kurzen Referate des Berichterstatters entspinnt sich, durch den Abg. v. Vincke veranlaßt, eine Debatte darüber, in wiefern der Vergleich des Etats von 1847 mit dem von 1852 nur ein Mehr von circa 800,000 Thlr. ergebe. Der Berichterstatter weist nach, daß die Plusforderung von 500,000 Thlr. für Naturalverpflegung schon 1847 aufgeführt sei; damals aber nur im Extraordinarium, jetzt zum ersten Male im Ordinarium stehe. — Genehmigt werden sodann die Einnahmen der Militair-Verwaltung mit 231,149 Thlr.; desgleichen die Ausgaben für das Kriegs-Ministerium an Besoldungen, Büreaukosten ꝛc. 228,179 Thlr., für die General-Militairkasse 34,520 Thlr. Beim Artikel 3: Geldverpflegung der Truppen, heißt es im Commissionsbericht: Im Etat für 1852 waren aufgenommen 9,609,586 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. Davon wurden von der Kammer abgesetzt: a) ad Pos. 10 des Etats pro 1851 für das Lehr-Bataillon 3776 Thlr.; b) ad Pos. 36 für 4 Unteroffiziere des Lehr-Bataillons 108 Thlr.; c) ad Pos. 24, 54, 66, 70 bis 80 für ausfallende Uebungen der Reserven und Landwehr 313,344 Thlr. 8 Sgr.; d) ad Pos. 90 für Büchsenmacher der Garde-Infanterie 560 Thlr., in Summa 317,788 Thlr. 8 Sgr. Es blieben daher anerkannt 9,291,797 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. Der Etat pro 1852 setzt aus 10,021,198 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. Mithin gegen 1851 mehr 729,401 Thlr. Nämlich: A. An Posten, welche für 1851 abgesetzt waren, und zwar: 1) für das Lehr-Bataillon 3776 Thlr.; 2) Lohnzuschuß für 4 Unteroffiziere 108 Thlr.; 3) für die Uebung der Reserven und Landwehr 313,344 Thlr. 8 Sgr., in Summa zu A 317,228 Thlr 8 Sgr. Bleiben gegen den ursprünglich pro 1851 aufgestellten Etat excl. der oben zu d aufgeführten für 1851 definitiv abgesetzten 560 Thlr. mehr 412,172 Thlr. 22 Sgr Von dieser Summe fällt: B. auf die als nothwendig anerkannte Vermehrung der Friedensstärke der Armee 409,373 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Bleibt noch C gegen 1851 ein Mehr von 2,799 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf.

Die mannichfachen und wichtigen Erfahrungen eines 33jährigen Friedens, so wie noch in viel größerem Maaße die aus den Feldzügen der letzten Jahre, und namentlich auch die bei der Mobilmachung der ganzen Armee gemachten wichtigen Erfahrungen haben einzelne erhebliche Mängel unsere Armee-Organisation so bestimmt und deutlich an den Tag gelegt, daß dieselben zum Theil selbst von Nicht-Militairs erkannt worden sind. Wenn von diesen Mängeln einzelne schon früher erkannt wurden und ihre Beseitigung trotzdem unterblieb, so hatte dies seinen Grund darin, daß eines Theils sie nicht für so erheblich gehalten wurden, wie sie sich gegenwärtig herausgestellt haben, anderen Theils aber man Anstand nahm, die zu ihrer Beseitigung erforderlichen Geldmittel zu verwenden, indem die Verwaltung Preußens in dem Zeitraume von 1816 bis 1848 umsomehr die Pflicht hatte, eine weise Sparsamkeit auszuüben, als die in den vorangegangenen Jahren erschöpften Kräfte des Landes eine ungewöhnliche Schonung erheischten und als die inneren Angelegenheiten des Staates, so wie die Verzinsung und Tilgung der entstandenen Schulden, neue Opfer vorweg in Anspruch nahmen.

Wenn daher unter den hier angedeuteten Verhältnissen der Militair-Etat bisher möglichst beschränkt wurde, so machen gegenwärtig die seit dem Jahre 1848 in vielen Beziehungen wesentlich veränderten Verhältnisse die möglichst gründliche und schnelle Beseitigung der erkannten Mängel zur unabweisbaren Pflicht. Die von der Staatsregierung beabsichtigte Vermehrung der Friedensstärke der Armee erscheint geeignet, dem dringendsten Bedürfnisse in beregter Beziehung abzuhelfen, die projectirte Vermehrung der Offiziere der Linie, so wie die Vermehrung der Infanterie an Unteroffizieren und Gemeinen wird die Ausbildung des Heeres im Frieden bei der Linie und Landwehr erleichtern und für den Fall der Mobilmachung wesentlich zur Beseitigung der angedeuteten Mängel und Uebelstände beitragen, namentlich derer, die sich bei der Landwehr herausgestellt haben; für diese ist das Vorhandensein einer entsprechenden Zahl von Offizieren und Unteroffizieren, die ununterbrochen in Dienstübung sind, eine Lebensfrage. Wenn die Landwehr im Frieden wie im Kriege den nothwendig an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen und ein sonst so vortreffliches Material nicht in unberechenbarem Maaße an Werth verlieren soll, so muß ihr unabweislich gleich bei jeder Zusammenziehung ein diensterfahrenes, brauchbares und zuverlässiges Unteroffiziercorps gesichert sein, dessen bisheriger, aus den Verhältnissen der Linien-Unteroffiziere entspringender, gänzlicher Mangel von allen Militairbehörden übereinstimmend und entschieden hervorgehoben ist ꝛc.

Es heißt dann weiter, daß die Special-Commission den Antrag gestellt: die Kammer möge der Staatsregierung zur Erwägung anheimgeben: ob nicht mit der für die Vermehrung der Friedensstärke der Offiziere angesetzten Erhöhung des Ausgabe-Etats der Militair-Verwaltung der zu erzielende Zweck besser zu erreichen sei, wenn bei der Veränderung des Offizier-Etats in größerem Maaße auf Vermehrung der höheren Subaltern-Offizierstellen Bedacht genommen werde. Der Regierungs-Commissarius erklärte sich in der Commission mit der in diesem Antrage enthaltenen Ansicht im Allgemeinen einverstanden, materiell hatte auch die Central-Commission gegen denselben nichts einzuwenden, sie ist jedoch der Meinung, daß unter diesen Umständen kein Grund vorliege, den von der Special-Commission gestellten Antrag aufzunehmen, indem es der Staats-Regierung zustehe, mit den von der Kammer für den genannten Zweck bewilligten Mitteln die beregte Einrichtung nach ihrem Ermessen zu treffen. Wenn ferner hierbei im Schooße der Central-Commission die Besorgniß ausgesprochen wurde: daß bei einer etwa stattfindenden Vermehrung der höheren Subaltern-Offizierstellen das Avancement der Landwehr-Offiziere geschmälert werden könne, so wie daß die Landwehr-Compagnieführer-Stellen größtentheils oder ausschließlich mit Linien-Offizieren besetzt werden würden so wurde diese Besorgniß dadurch gehoben, daß der Regierungs-Commissar erklärte: wie dies nicht Absicht der Staatsregierung sei, da, die militairische Qualification und die Abkömmlichkeit für den Fall des Krieges vorausgesetzt, man den hohen Werth der Landwehr-Offiziere wohl erkenne; das Commando von Linien-Offizieren zur Landwehr würde daher nur dem sich jedesmal herausstellenden Bedürfnisse entsprechend geschehen; die Verwendung von Subaltern-Offizieren der höheren Grade sei aber auch zu anderen wichtigen Zwecken, namentlich bei den Ersatz-Truppen, bei den Commando's zu den Stäben, so wie zu den wichtigsten Colonnenführer-Stellen erforderlich.

Zu diesem Artikel ist von dem Abg. v. Vincke und Genossen folgender Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß im nächsten Etat das Regiment Garde du Corps und das erste Garde-Regiment gänzlich den übrigen entsprechenden Garde-Regimentern gleichgestellt, die überschießende Summe auf den Aussterbe-Etat gebracht werde, wobei der Staatsregierung zugleich anheimgegeben wird, wegen Bewilligung einer Zulage für alle in den Residenzstädten garnisonirenden Truppen aus dem dadurch ersparten Fonds die geeigneten Anträge zu stellen.

Er wird vom Antragsteller kurz vertheidigt, indem er anführt, daß bereits in der vorjährigen Budget-Commission gleiche Argumentationen gemacht worden seien. Die Ersparniß würde ungefähr 50,000 Thaler jährlich betragen, die zur Erhöhung der Offizier-Gehälter sämmtlicher Garde-Regimenter genügend sein würden.

Der Ministerpräsident, nicht als Minister, sondern als Abg. gegen den Antrag Allerdings hat jeder Abg. die Befugniß, seine Meinung aussprechen zu können; man kann aber von diesem Rechte auch in schlimmer Weise Gebrauch machen. Zu der beantragten Einschränkung ist jedoch der gegenwärtige Zeitpunkt kein geeigneter.

Kriegsminister: Ich möchte in meiner Eigenschaft als Kriegsminister für jetzt nur darum bitten, diesen Gegenstand fallen zu lassen, zumal ich bei meiner kurzen Amtsführung mir noch nicht erlauben kann, eine Meinung darüber zu äußern.

Abg. v. Vincke (sich an die Ministerbank richtend): Der Abgeordnete von Manteuffel ist mir die Gründe schuldig geblieben, wie er dazu kommt, mir, und zwar in nicht parlamentarischer Weise, vorzuwerfen, daß ich ein mir als Abg. zustehendes Recht gemißbraucht habe. (Oh! oh! rechts) Ich habe bei dieser Anwendung des mir zustehenden Rechtes nur die Ansichten des Mannes wiederholt, der vor dem jetzigen Ministerpräsidenten dies Amt mit Ehren verwaltet hat; ich verlange also (Murren rechts) von dem Abgeordneten von Manteuffel eine Angabe von Gründen zu seiner Aeußerung. (Lärm rechts, Bravo links.)

Der Präsident rügt den Ausdruck des Unparlamentarischen

Minister-Präsident: Es steht mir als Abgeordneten zu, mein Votum zu motiviren, das habe ich gethan; dem Abg. v. Vincke aber Gründe anzugeben, dazu halte ich mich nicht verpflichtet.

Nach einigen anderen Bemerkungen der Abg. v. Bodelschwingh und Grafen Arnim wird der Antrag abgelehnt.

Ein fernerer Antrag desselben Abgeordneten geht dahin: bei diesem Titel 409,373 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf abzusetzen.

Abg. v. Vincke: Die Preußische Armee, Linie wie Landwehr, hat sich auch bei der letzten Mobilmachung bewährt; wenn man aber diesen ruhmwürdigen Geist nicht erschlaffen lassen will, muß man ihm keine Bronzeller Schlachten und Rückzugsparaden von Olmütz zumuthen. Was aber den kriegerischen Geist eines Volkes anlangt, so hat Schleswig-Holstein gezeigt, was ein solcher Geist vermag. In kurzer Frist hat es, den tapferen General v. Bonin an der Spitze seiner Armee, bewiesen, wie ruhmwürdig sich ein solcher Geist zeigen kann. Daß jetzt dieser Mann das Haupt des Preußischen Militairwesens ist, bürgt mir dafür, daß Bronzeller Schlachten für Preußen, so lange er Minister ist, nicht mehr möglich sein werden. Schließlich will ich nur daran erinnern, daß Chausseebauten, um den Nothstand vieler Kreise zu lindern, eher zu berücksichtigen sein würden, als so große Summen für einen Zweck zu bewilligen, der möglicher Weise als nützlich, niemals aber als nothwendig erachtet werden kann. Diese Summen, für Chausseebauten und Landcultur verwendet, würden Zinsen tragen, was hier bei diesem Titel wohl schwerlich Jemand behaupten wird.

Abg. Reichensperger: Im Volke erwartet man dringend Herabsetzungen des Militair-Etats; dennoch stimme ich für die Erhöhung desselben Doch muß ich mir hierbei einige Bemerkungen erlauben. Ich habe auch in die Budgets anderer Nationen einen Blick geworfen und z. B bei der Französischen, die gewiß Ursach hat jeden Augenblick kampffähig zu sein, gefunden, daß die Gehälter, namentlich aber die Ruhegehälter der obern Offiziere bei weiten niedriger sind als bei uns. (Der Redner führt hier eine Menge Zahlen an) Ich hege demnach die Hoffnung, daß in diesem Zweige auch bei uns bald Ersparungen eintreten werden. So nothwendig ich aber auch Reductionen erachte, halte ich doch den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht geeignet. Eine Frage ist es namentlich, die Preußen auffordert, fortwährend gerüstet zu sein, es ist die Schweizer-Frage. Mit der Schweiz muß endlich abgerechnet werden. (Bravo.) Ja, das ganze Land rechnet darauf, daß diese Frage nicht ad calendas graecas vertagt werde (Bravo.) Die Schweiz war es, welche zuerst das liberale Banner aushängte, aber sie ist es auch gewesen, welche dem Liberalismus den empfindlichsten Schlag versetzt hat Mit einem politischen Meuchelmorde begann man dort, mit der Vertreibung der Väter des Hospizes vom St. Bernhard endete man. Alles ist dort niedergetreten worden, was nur irgend dem Menschen heilig ist. (Bravo.) Katholiken wie Evangelische sind gleichmäßig mißhandelt worden, deshalb spreche ich auch nicht als Katholik sondern als Christ gegen die dort verübten Schamlosigkeiten. Die Verträge von 1815 haben zuerst durch die Schweiz ihren Stoß erhalten; diese Verträge aber, die uns Rheinländer wieder zu Deutschen machten, müssen aufrecht erhalten werden, und damit sie es werden, stimme ich für die Vermehrung der Militair-Budgets. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Harkort für den Antrag v. Vincke. Die Wehrkraft eines Volkes zu begründen geschehe nicht besser, als daß man den gerechten Wünschen desselben nachkomme; zu diesen Wünschen gehöre aber auch, daß man nicht, wie es in der Preußischen Armee geschehe, ⅞ der Gesammtzahl derselben mit Adligen besetze; der Bürgerstand würde dadurch verletzt, der Muth und Treue nicht für ein Privilegium zufälliger Geburt erachte. Die Unteroffiziere seien factisch ganz vom Avancement ausgeschlossen, woher es auch komme, daß so wenig tüchtige Männer auf Avancement dienen mögen. Die vorgeschlagene Erhöhung des Etats scheine nur darauf abgesehen zu sein, das bisherige Landwehrsystem, auf das Preußen doch alle Ursache habe stolz zu sein, zu beseitigen. Man gewähre dem Lande einen Zustand, wo Recht und Bürgerwohl Geltung finden dann wird man auch in Preußen ein Volk finden, das nicht bloß seinen letzten Thaler, sondern auch seinen letzten Blutstropfen hingiebt.

Abg. v. Bodelschwingh: Ich glaube nicht, daß es an der Zeit und hier der Ort ist, auf die Mängel unserer Militairverfassung einzugehen; ich halte das für sehr unpatriotisch. Wenn uns das Ministerium sagt: es sind Mängel vorhanden, die beseitigt werden müssen, dann müssen wir es auch glauben. Factisch ist es, daß es bei der letzten Mobilmachung an Offizieren und Unteroffizieren gefehlt hat, und diesem Mangel muß unter allen Umständen abgeholfen werden. Wenn hier behauptet worden ist, daß die Mehrzahl der Preußischen Offiziere aus Adligen besteht, so weise ich einfach auf das seit dem Jahre 1808 bei uns geltende Recht hin, daß Jeder im Lande jeden Offizierrang erlangen kann. Man kann es bei uns vom Cantonisten bis zum General bringen, und glaube ich es kaum für nöthig zu achten, auf ein Beispiel hinzuweisen, das uns sehr nahe ist. (Der Abg General v. Reyher.) Ich will mich hier nicht auf das Feld der Politik begeben, wie es namentlich vom Abg. Reichensperger geschehen, sondern nur anführen, daß unser Heer stets gerüstet sein muß, um einzuschreiten, sobald es nöthig ist. Lieber hätte ich die Position der für die Constabler verlangten Erhöhung abgeschlagen, als diese für das Militair.

Kriegsminister: Die Erhöhungen des Militair-Etats, welche ich mir Ihnen vorzuschlagen die Ehre gegeben habe, haben nur den Zweck, die Wehrhaftigkeit des Heeres zu stärken. Niemals, meine Herren, ist es die Absicht gewesen, das bisherige Landwehrsystem zu ändern; aber Mängel, welche bei der letzten Mobilmachung offenbar geworden sind, muß die Regierung abstellen. Durch die beabsichtigte Vermehrung der Offiziere der Linie, soll das ehrenwerthe Offiziercorps der Landwehr in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die letzte Mobilmachung hat aber den großen Mangel an Offizieren bei der Landwehr an den Tag gelegt, was zum Theil seinen Grund in der bürgerlichen Stellung derselben hat, weshalb sie durch Offiziere von der Linie ersetzt werden mußten. Das aber versichere ich Sie, meine Herren, wie sich die Verhältnisse Europa's auch gestalten mögen, in dem Heere Preußens lebt noch der alte Geist, die alte Thatkraft; ich bitte Sie, den Antrag des Herrn v. Vincke zu verwerfen. (Lebhaftes Bravo.)

Der Finanzminister: Meine Herren, ich selbst bin seit 25 Jahren Landwehroffizier und würde, das versichere ich Sie, nie meine Zustimmung zur Erhöhung des Militair-Etats gegeben haben, wenn ich eingesehen hätte, daß mit derselben unser bisheriges Landwehrsystem geändert oder die Bedeutung derselben geschwächt werden solle. Mit Freuden aber habe ich bei dieser Erhöhung meine Zustimmung gegeben; ja, ich würde sie gegeben haben selbst dann, wenn ich mit dem Vorschlage einer neuen Steuer vor die Kammer hätte treten müssen; und ich bin überzeugt, Sie würden mich auch dann unterstützt haben. (Bravo.) Aber ich komme nicht mit einer neuen Steuer; es ist nur ein Deficit vorhanden, das ich auch noch zu decken glaube. Deshalb bitte ich Sie, unterstützen Sie den Antrag auf Erhöhung des Etats.

(Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird verworfen.)

Abg. v. Reyher: Die Verhandlungen über die Armee sind stets bedenklich; es können sehr leicht Aeußerungen fallen, die besser ungesagt geblieben wären. Zu der Frage selbst übergehend, will ich nur anführen, daß die unabweisliche Nothwendigkeit vorhanden ist, diese Summe zu bewilligen. Das Preußische Schwert, meine Herren, liegt scharf geschliffen bereit, aber an den Seiten dieses Schwertes haben sich, um mich eines Bildes zu bedienen, Rostflecke eingefunden, Rostflecke, die, so unbedeutend sie auch sein mögen, doch fortgeschafft werden müssen. Alle Befehlshaber, vom commandirenden General bis zum Capitain, sind bei der letzten Mobilmachung der Meinung gewesen, daß diese Mängel abgeschafft werden müssen. Was die einzelnen Redner anlangt, die sich für den v. Vincke'schen Antrag erklärt haben, so muß ich zuerst dem Hrn. v. Vincke selbst antworten, daß es niemals in der Armee an dem alten Geiste Preußens gefehlt hat und fehlen wird; aber, meine Herren, mit dem bloßen guten Geiste einer Armee ist es nicht gethan, eine Armee muß auch Führer haben. Der Abg. Reichensperger hat gesagt, eine Herabsetzung des Militair-Etats sei sehr wünschenswerth; ja, meine Herren, der Meinung sind wir Alle, aber diese Meinung läßt sich leider in der Praxis nicht durchführen. Alle Vorschläge, die, so lange ich im Kriegsministerium gearbeitet, deshalb gemacht wurden, sind als unausführbar erkannt worden; ja, man hat stets die Summen, statt sie zu erniedrigen, erhöhen müssen. Wenn der Abgeordnete Harkort angeführt hat, daß diese Maaßregel als ein Mißtrauen gegen das eigene Volk anzusehen sei, so muß ich eine solche Ansicht auf die entschiedenste Weise zurückweisen. Nein, meine Herren, die Regierung hegt kein Mißtrauen gegen das Volk; sie will mit dieser Maaßregel nur eine Stärkung der Landwehr. Derselbe Abgeordnete hat auch hervorgezogen, daß es in unserer Armee mehr adlige als bürgerliche Offiziere gäbe. Ja, meine Herren, das ist der Fall; aber es ist ein Zufall. Wenn sich nicht mehr bürgerliche Offiziere finden, dann frage ich Sie, wer kann dafür? Wenn Unteroffiziere nicht öfter zum Offizierrange in die Höhe kommen, so liegt es daran, daß ihnen die bei uns nothwendige wissenschaftliche Bildung mangelt. Derselbe Abgeordnete hat uns auch gesagt, es sei nicht so schwer, eine Compagnie zu führen; nun meine Herren, ich habe gehört, daß er mit Auszeichnung gedient hat, dennoch erlaube ich mir ihm zu entgegnen: eine Compagnie gut führen, ist nicht so leicht; wenigstens ist es nicht leicht, eine Compagnie zu discipliniren, wie das mehr oder weniger bei der Landwehr der Fall sein wird Gleiche Bemerkungen kann ich ihm auf alle übrigen Ausführungen seiner Rede entgegnen, namentlich auch auf die, welche er über die Bildung der Unteroffiziere gemacht hat (Bravo.)

Abg. Harkort erwiedert, daß er glaube: ein Offizier von der Linie würde ein Bataillon auch nicht um einen Tag früher discipliniren können, als ein Landwehroffizier.

Abg. v. Bismarck-Schönhausen: Eine große Anzahl alter Stabsoffiziere ist nicht, wie der Vorredner meint, für die Armee wünschenswerth. Wir haben im Vergleich mit Frankreich und Oesterreich den Nachtheil, daß uns junge Offiziere in hohen Chargen fehlen, eine Folge davon, daß wir, um unsere Wehrverfassung durchzuführen, gleiche Ansprüche an alle Offiziere in Bezug auf Bildung machen und ihnen deshalb auch gleiches Recht auf Avancement einräumen. Ich finde unter den Antragstellern v. Vincke und Genossen keine militairische Autorität; vielleicht haben die Herren, trotz der friedfertigen Dispositionen aller Mächte, bald Gelegenheit, ihre kriegswissenschaftliche Ausbildung praktisch nachzuweisen; bis dies geschehen sein wird, traue ich aber dem Kriegsministerium mehr Sachkunde zu, als ihnen. Wenn viele Offiziere dem Adel angehören, so liegt das nicht in der Gesetzgebung, vielleicht eher in dem Umstande, daß dieses Geschäft mehr ehrenvoll als lucrativ ist Fabriken mit Königlicher Unterstützung betreiben, ist einträglicher. Mißtrauen gegen das Preußische Volk hegt die Regierung nicht und ich auch nicht*). Nur den Bevölkerungen mancher großen Städte traue ich nicht, so lange sie sich von ehrgeizigen und lügenhaften Demagogen leiten lassen. Sie bilden aber nicht das Preußische Volk, letzteres wird sie vielmehr, wenn sie sich wieder auflehnen wollen, zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es diese Städte vom Erdboden vertilgen.

Abg. Harkort: Er habe keine Unterstützung vom Könige erhalten.

Abg. v. Vincke: Der Witz der Verweisung eines Redners auf seine Leistungen im Kriege sei alt, schon Hr. v. Thadden habe ihn auf dem Vereinigten Landtage gemacht.

Abg v. Bismarck: Die Situation des Vorredners im Kriege erscheine ihm nicht witzig, sondern sehr ernsthaft. Wer aber heute zum 19ten Male auf dem abgetriebenen Schimmel von Bronzell in die Schranken geritten sei, habe kein Recht, über alte Witze zu klagen. Dem Abgeordneten Harkort werde er die Beläge über die angedeutete Unterstützung von Fabrikanten unter vier Augen vorlegen; bisher sei kein Name genannt.

Abg. Harkort erklärt es wiederholt für unrichtig, daß er eine Unterstützung erhalten habe; er werde dem Vorredner beweisen, daß er den Geist der Landwehr nicht vergessen habe.

Damit wird die Debatte geschlossen und zur namentlichen Abstimmung über den Commissionsantrag, also über die verlangten 10,021,198 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. geschritten.

Das Resultat derselben ist, daß für die Summe 168 und dagegen 77 Abgeordnete stimmen, der Antrag v. Vincke also verworfen und der Commissionsantrag angenommen ist. (Wegen des großen Lärms sind die Namen der Abstimmenden auf der Tribüne fast gar nicht zu vernehmen. Gegen die obige Summe stimmen u. A. die Abgg. Bentrup, Bernd (Nimptsch), Graf Dyhrn, Gebauer, Geßler, Gorzolka, Lensing, Lohmann, Plaßmann, Ulfert, Baur (Aachen), Bürgers, Camphausen, Delius, v. Hilgers (Altenkirchen), Kremers, Linz, Nücker, Oppenhof, Scheidtmann, v. Schirpp, Schmidtborn, v. Vincke, Riedel, Kette ꝛc.)

Angenommen werden darauf ohne Debatte für extraordinaire Gehälter 49,674 Thlr., für Besoldung der höheren Truppen-Befehlshaber 395,496 Thlr., für Besoldung der Adjudanten Sr. Majestät des Königs 28,500 Thlr.; für den Generalstab 109,606 Thlr.; für Besoldung der Adjutantur der Generalität 94,344 Thlr.; für Besoldung der Commandanten und Platzmajore 127,932 Thlr. Beim 9. Titel, die Besoldung des Ingenieur-Corps betreffend, für welche 198,836 Thlr. verlangt werden, hat v. Vincke einen Antrag einbebracht, den er aber zurückzieht. An Besoldung der Artillerie-Offiziere vom Platz werden 32,300 Thlr.; für die der Etappen-Inspectoren 5316 Thlr.; für die Militair-Intendanturen 111,800 Thlr. bewilligt. Beim 13. Titel: Militair-Geistlichkeit, für welche 48,379 Thlr. ausgeworfen sind, bemerkt der

Abg. Osterrath, daß für die katholische Seelsorge in der Armee mehr gethan werden möge; wenigstens wäre der Bericht hier so unvollständig, daß man nicht übersehen könne, was darin eigentlich geschehe

Nach einer Entgegnung des Abg. Grafen Arnim und des Regierungs-Commissarius wird die Position angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Tages-Ordnung: 1) Bericht der Commission für die Geschäfts-Ordnung über den dringlichen Antrag des Abg Grafen v. Arnim-Boitzenburg, die Wiederaufhebung eines Beschlusses betreffend; 2) Fortsetzung der Berathung des Militair-Etats; 3) Bericht über die Einnahme- und Ausgabe-Rückstände aus dem Jahre 1850 und zurück und 4) Bericht über Lehen und Fideicommisse.

*) Der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ legt dem Redner das genaue Gegentheil von dem, was er gesagt hat, in den Mund.

Deutschland.

□ Berlin, 22. März. In der Sonnabends-Sitzung der Zweiten Kammer ließ die Opposition wieder das Bum! Bum! der „großen Trommel“ erschallen, daß den Zuhörern die Ohren gellten. — Es galt, vom Militair-Etat die Summen zu streichen, welche der Herr Kriegsminister verlangt hatte, um dem bei der letzten Mobilmachung gefühlten empfindlichen Mangel an Offizieren einigermaßen abzuhelfen. Nichts kann possirlicher sein als die Gebahrungen der Opposition bei diesem Vorhaben. Gefochten mußte werden — aber der Gegner war die Armee (und daß es nicht rathsam ist, in Preußen gegen die Armee aufzutreten, das weiß selbst ein Liberaler, der sonst bekanntlich nichts lernen und nichts vergessen kann), — und an der Spitze dieser Armee der General von Bonin, derselbe, der das Holsteinische Heer mit so großer Auszeichnung geführt, — und bekanntlich schwillt bei dem bloßen Namen Schleswig-Holstein einem Liberalen von reinem Blut die Stirnader vor Begeisterung. Wie also aus diesem Dilemma herauskommen? Es mochte wohl nicht leicht sein und gelang denn auch in der That so, daß eine ungeschicktere Finte kaum denkbar ist. — Herr v. Vincke übernahm es, den Herrn Kriegs-Minister gehörig zu beräuchern und ihn des höchsten Vertrauens seiner Partei zu versichern; Herr Harkort sagte dem Heere selbst allerhand Schmeichelhaftes, — und nun ergingen sich beide Herren über die Absichten des Ministers, als verstände er von alle dem noch weniger als sie (wenn letzteres möglich wäre), und als sei es ihre Aufgabe, das Institut der Landwehr zu retten gegen eine tief angelegte Teufelei (der „Junker-Partei“?) zu ihrer Zerstörung! Ein so unglaublich tactloses Gerede ist von jener Tribüne kaum noch gehört worden, und man hätte herzlich darüber lachen mögen, wenn nicht der Unwille überwogen hätte, daß so etwas in einer Preußischen Kammer möglich ist. — Glücklicher Weise fehlte es nicht an kräftigen Gegenreden, und der hochgeehrte Sohn des armen Dorfschulmeisters, der an der Spitze des General-Stabes der Armee steht, — er widerlegte mit kurzer, echt militairischer Beredtsamkeit die orakelnden Belehrungen des Herrn Harkort über Armee-Organisation, Bevorzugung der Adeligen ꝛc. Was bezweckte die Linke mit alledem? Diese Frage drängt sich vor Allem in den Vordergrund; — glaubte sie ihren Willen durchsetzen zu können? keineswegs! dazu kennt sie das Terrain zu gut; oder hielt sie es für eine würdige Feier der Märztage, sich eingehend mit dem Heer zu beschäftigen? Kann sein! — wenn wir wahrnehmen, von welcher Art diese Beschäftigung war; gepriesen ward vor Allen der General von Bonin, der dem schwarz-roth-goldenen Banner Lorbeeren zu erkämpfen wußte, gepriesen ward die „Volksbewaffnung“ (soll heißen Landwehr), angegriffen ward der Kriegs-Minister von Bonin, der angeblich diese „Volksbewaffnung“ unvermerkt vernichten will, angegriffen die überwiegende Zahl von „Junkern“ im Offiziercorps u s. w. — Wir enthalten uns einer weiteren Ausführung über diesen Operationsplan, — er ist deutlich genug, und das Heer wie das Land, sie haben wieder einmal gesehen, welche Geister umgehen „auf jener linken Seite“ (der Dichter läßt noch eine Reihe folgen, die wir Höflichkeits halber für uns behalten).

— Die Reise Sr. Majestät des Königs nach der Grafschaft Moers ist in folgender Weise bestimmt: Allerhöchstdieselben werden Mittwoch früh von Berlin abfahren, in Dortmund Nachtlager halten, Donnerstag mit der Eisenbahn nach Oberhausen und Ruhrort, mit der Dampffähre über den Rhein und mit Pferden bis Moers reisen, wo Se. Majestät am Vormittag eintreffen. Freitag erfolgt die Rückreise bis Gütersloh, Sonnabend bis Charlottenburg. Im Reisegefolge Sr. Majestät werden sich Se. Excellenz der Ober-Kammerherr Graf zu Stolberg, Hofmarschall Graf Keller, ein Flügeladjutant und Generalstabsarzt Dr. Grimm befinden. Der commandirende General, Generaladjutant, Generallieutenant Graf v. d. Gröben wird Se. Majestät an der Grenze von Westphalen empfangen.

— Se. Majestät der König werden dem Vernehmen nach noch vor Allerhöchstihrer Abreise nach der Grafschaft Moers den bisherigen Französischen Gesandten Hrn. v. Lefèvre empfangen, um dessen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen. Zum Nachfolger des Hrn. v. Lefèvre ist Hr. v. Varennes — eine Ernennung, die wir bereits vor längerer Zeit als wahrscheinlich bezeichnet haben — ernannt worden. Hr. v. Varennes dürfte hier eine sehr angenehme Persönlichkeit sein; er ist reich und hat sich in Konstantinopel, Lissabon und Hamburg als gewandter und erprobter Diplomat der alten Schule gewiesen. Seine Gemahlin ist, wenn wir nicht irren, eine Duchesse von Massa.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz trafen gestern Nachmittag auf dem Anhaltischen Bahnhofe, von Deßau kommend, hier ein und traten ohne Aufent-

halt Ihre Weiterreise über Fürstenberg nach Neu-Strelitz an.

— Se. Durchlaucht der Fürst Nicolaus v. Cantacuzene ist von hier nach Jassy, der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Staatsminister v. Bernstorff nach Neu-Strelitz, und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Holms nach London von hier abgereist.

— Der Fürst von Pleß ist, aus Kotzen kommend, nach Golssen hier durchgereist.

— Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Wernigerode ist von hier nach Hamburg und der Groherzogl. Oldenburgsche Consul in New-York, v. Lengerke, ist nach Stettin von hier abgereist.

— Der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis v. Benalua, welcher seit Ende v. J. hier abwesend war, wird in den nächsten Tagen von Madrid hier erwartet.

— Der Königl. Portugiesische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen und Königl. Schwedischen und Norwegischen Hofe, Jose Antonio Saares Leal, ist, von Kopenhagen kommend, nach Köln hier durchgereist.

— Der Kaiserl. Brasilianische Kammerherr und Minister-Resident beim Königl. Preußischen, Königl. Hannöverschen, Großherzogl. Oldenburgschen, den beiden Großherzogl. Mecklenburgschen Höfen und den Hanseatischen Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, Chevalier de Arango, so wie der Legations-Secretair v. Gondin, sind beide von Hamburg hier angekommen.

— Der Königl. Hannöversche General-Director der Steuern und Zölle Dr. Klenze ist aus Hanover, der Herzogl. Braunschweigsche Finanz-Director und Geheime Legationsrath v. Amsberg von Wien, und der Braunschweigsche Finanzrath Kuntzen von Braunschweig hier angekommen.

— Der Niederländische Minister des Innern Herr **Thorbecke** wird heute hier eintreffen.

— Der diesseitige Bundestagsgesandte, Geh. Legationsrath v. **Bismarck-Schönhausen**, wird am nächsten Mittwoch, spätestens Donnerstag, nach Frankfurt sich zurückbegeben.

— Schon vor längerer Zeit fanden wir uns veranlaßt, dem Gerücht von einer nahe bevorstehenden Abberufung des diesseitigen Gesandten am Bundestage, Herrn v. Bismarck-Schönhausen, auf das Bestimmteste zu widersprechen. Jetzt verbreitet die ebenso ungeduldige als unermüdliche „Partei der Mißvergnügten" das Gerücht in anderer Version, nämlich von einer bevorstehenden Ernennung des Generals Grafen Nostiz zum Bundestagsgesandten. — Der Geheime Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen verbleibt auf seinem Posten, auf welchem er sich nicht allein im vollsten Einklang mit seiner Regierung befindet, sondern auch die Anerkennung früherer Gegner erworben hat.

— Aus Hannover wird uns berichtet, daß es ganz den Anschein hat, als werde die vorgestern daselbst eröffnete **Flotten-Conferenz** ohne irgend ein Ergebniß bleiben.

— Hr. v. **Florencourt** bespricht in einem Wiener Briefe der „**Deutschen Volkshalle**" die Kämpfe des norddeutschen Adels gegen die Bureaukratie und seine Bemühungen um die Aufrechterhaltung organischer Gestaltungen des Staatslebens. Herr von Florencourt hält für die Zukunft einen „Deutschen Adel ohne Deutschen Kaiser für unmöglich" und erklärt alle Anstrengungen desselben für vergeblich, wenn sie nicht zuletzt „**nach Rom**" führen. „Nur ein **katholischer** Adel," äußert er, „ist auf die Länge haltbar." Wir nehmen Act von solchen Ausführungen, als Zeichen, wohin gewisse Intentionen unablässig gerichtet sind. Im Uebrigen erscheinen die Aufstellungen wegen des katholischen Adels geradezu als Widersinn. Der einzige politisch-bedeutsame Adel, welcher heute noch in Europa vorhanden, ist der fast ausschließlich **protestantische** Adel Englands!

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Circular-Verfügung des Handelsministers vom 16. März d. J., betreffend die Unterstützung der arbeitenden Klassen bei vorübergehenden Unglücksfällen und Krankheiten, so wie bei eintretender Arbeits-Unfähigkeit. Es wird darin die Errichtung von Unterstützungs-Kassen auch für Fabrik-Arbeiter empfohlen, und sollen in den betreffenden Statuten die Inhaber der Fabrik-Etablissements verpflichtet werden, sich bei den Unterstützungs-Kassen der Arbeiter mit der Hälfte des Betrages, welche die von ihnen in dem Bezirk beschäftigten Arbeiter zu diesen Kassen aufbringen, zu betheiligen.

— Das Begräbniß des Gemeinde-Verordneten **Sametzky** fand am 20. d. M. Mittags in feierlicher Weise statt. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge gab dem Hingeschiedenen die letzte Ehre und damit zuglich Zeugniß von der hohen Achtung und der herzlichen Anhänglichkeit, welche sich derselbe in weiten Kreisen erworben hatte. Der Magistrat und der Gemeinderath, dem Herr **Sametzky** angehörte, wie schon früher viele Jahre lang der Stadtverordneten-Versammlung, waren durch besondere Deputationen vertreten, an deren Spitze der Oberbürgermeister **Krausnick**, der Bürgermeister **Naunyn** und der Gemeineraths-Vorsteher Fähndrich erschienen. Se. Durchlaucht der Fürst **Radziwill**, welcher als Gemeinde-Verordneter das Haus seines Amtsgenossen schon während dessen Krankheit wiederholt mit seinem Besuche beehrt hatte, ließ seine Equipage folgen. Der Offizierstand, dem der eine Bruder und zwei Söhne des Verewigten angehören, war vielfach vertreten, und von Seiten des früheren conservativen **Central-Vereines** begleitete unter Andern dessen Vorstandsmitglied Professor **Hensel** den treuen Gesinnungsgenossen auf seinem letzten Gange. An die verschiedenen Deputationen reihte sich eine so große Schaar von leidtragenden Freunden und Bekannten, daß das Trauerhaus fast zu klein für solche war. In letzterem hielt Herr Prediger **Dahms** eine ergreifende Gedächtnißrede am Sarge und schloß daran auf dem Kirchhofe ein inniges Gebet. Die helle Mittagssonne des schönen Frühlingstages überstrahlte die Hand voll Erde, welche die vielen Freunde dem hingeschiedenen Ehrenmanne als letzten Gruß nachwarfen in die Gruft, wo er in Frieden ausruhen möge von seinem langjährigen treuen Wirken.

— [**Erste Kammer.**] Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Auf die Tagesordnung kommen verschiedene Berichte der Finanz-Commission.

— Im Druck ausgegeben ist: 1) Bericht der Finanz-Commission über die Verordnung wegen Ermäßigung der Rheinzölle vom 21. Juli 1851. Der Bericht beantragt die nachträgliche Genehmigung. 2) Bericht derselben Commission über den mit der Königl. Niederländischen Regierung abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 31. December 1851. Die Commission beantragt die verfassungsmäßige Zustimmung.

* **Darkehmen**, 18. März. Nach Nr. 65 der „Ostpreußischen Zeitung" vom 17. März hat der zu Darkehmen am 12. versammelte Kreistag beschlossen, zur Abstellung des Nothstandes einen Credit von 70,000 Thlr. zu einem Chaussee-Netze zu verwenden. Ob diese Absicht erreicht werde, mag vielleicht fraglich sein; jedenfalls giebt es aber keine schlagendere Widerlegung der von der Linken in den Kammern gewagten Aufstellung, daß die Kreistage keine Lebenskraft besäßen, kein Vertrauen zu sich selbst hegten, noch bei Anderen fänden. Uebrigens gehört der Darkehmensche Kreis noch gar nicht zu den Kreisen, in welchen der Besitzerstand aus der Zeit vor dem Jahre 1806 prädominirt."

Koblenz, 18. März. Die ministerielle Zeitung schreibt: Wir erfahren so eben, daß an die Königl. **Proviant-Aemter** unserer Provinz der Befehl ergangen ist, vor der nächsten Ernte keine **Roggen-Ankäufe** mehr zu machen. Es ist dies eine Maaßregel, welche nicht verfehlen wird, auf den Preis des Brodes wohlthätig einzuwirken, und daher alle Anerkennung verdient.

Trier, 18. März. Gestern, Nachmittags 1 Uhr, rückte das 1. Bataillon des 34. **Infanterie-Regiments** nebst Stab und Regiments-Musik hier ein, und ist nun unsere Garnison bis auf die noch in Frankfurt stationirte Schwadron des 9. Husaren-Regiments auf die gewöhnliche Stärke gebracht. (S.- u. M.-Ztg.)

Wien, 19. März. [**Hohe Gäste. Die Marianna. Urtheil über die Renten-Conversion. Börse. Der Kreuz-Zeitung der Postdebit entzogen.**] Die Abreise Ihrer Kais. Hoheiten der Großfürsten, welche ursprünglich für den heutigen Tag festgesetzt war, ist noch auf längere Zeit verschoben worden. Auch soll in der Reiseroute eine Veränderung beliebt worden sein und die Prinzen nicht von hier über Triest nach Venedig, sondern direct nach München sich begeben. Die gestern zu Ehren der Prinzen vom Baron Meyendorff gegebene Soirée, zu welcher beiläufig 300 Personen geladen waren, beehrten auch Se. Maj. der Kaiser. Eben so wird derselbe auch heute bei dem von den beiden Prinzen im Hotel des Kais. Russischen Gesandten veranstalteten Diner erwartet. Unter den Gästen befindet sich auch Se. K. Hoheit der Herr Erzherzog Gouverneur von Ungarn. Heute Abend werden die Großfürsten im Karltheater der Vorstellung einer Posse beiwohnen. Die zu Ehren der Prinzen im Ceremoniensaale stattgehabten theatralischen Vorstellungen haben allerhöchsten Ortes solchen Beifall gefunden, daß eine Wiederholung derselben demnächst bevorsteht. Wie ich höre, wird ein von unseren Cavalieren ausgeführtes glänzendes Carrousel in der hiesigen Kais. Reitschule den Beschluß der aus Anlaß der Anwesenheit der hohen Gäste gegebenen Feste bilden. — Ueber das Schicksal des Dampfschiffes „Marianna" sind zwar keine definitiven Nachrichten bekannt geworden, aber eben dies Ausbleiben jeder sicheren Kunde läßt alle Hoffnung, die man noch für die Rettung dieses Fahrzeuges und der darauf befindlichen Mannschaft hegte, zu nichte werden. Es wird uns mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser aus diesem Anlasse gestern bei Sr. Excellenz dem Herrn Reichsraths-Präsidenten Baron Kübeck, dessen älterer Sohn sich bekanntlich auf dem Schiffe befand, einen längeren Besuch abgestattet, nach welchem sowohl der Herr Baron als die Frau Baronin den ganzen Tag unsichtbar geblieben, der Herr Reichsraths-Präsident auch bei der Soirée des Herrn Baron Meyendorff nicht erschienen sei. Der Schlag ist für den Baron Kübeck um so schrecklicher, als dessen Herr Sohn eigentlich auf der „Venere" stationirt und nur wegen des Erkrankens eines Offiziers für diese Fahrt auf die „Marianna" als Ersatzmann commandirt wurde. — Unsere Journale machen die Französische Renten-Conversion zum Gegenstande ihrer heutigen Leitartikel. Die „Presse" will den Erfolg abgewartet wissen, um dann über das Factum zu urtheilen. Es ist dies nicht nur ein im Allgemeinen kluges Verfahren der „Presse", sondern charakterisirt die Haltung dieses Blattes gegenüber der Französischen Regierung, in deren Beurtheilung sich dieses gouvernementale Organ entschieden ungern einläßt. Ganz anders verfährt der ebenfalls gouvernementale „Lloyd". Er vertheidigt diesen Schritt energisch gegen Alle, welche behaupten, daß derselbe ein ungerechtfertigter Act reiner Gewalt und großen Unrechtes wäre; ja er geht so weit, denselben den größten Dienst zu nennen, welchen man den Französischen Finanzen überhaupt leisten konnte, und behauptet zugleich, daß kein geschickterer Zeitpunkt gewählt werden konnte, denselben zu thun. So weit die Theorie. Was die Praxis d. h. die Börse anbelangt, so hofft dieselbe, daß durch diesen Vorgang die Oesterreichischen Papiere beliebter werden würden, und da unsere Börse sich sehr patriotisch erweist, sobald der Patriotismus und der Börsenvortheil zusammenfallen, so ist unsere Börse mit diesem Ereignisse vollkommen einverstanden. Wenn aber die Börse diesem ihrem freudigen Gefühl nicht in so eclatanter Weise Luft macht, als dies unter den gegebenen Umständen erwartet werden sollte, so liegt der Grund davon einfach darin, daß es für die Oesterreichische Börse keine reine Freude giebt. Denn während man in Paris die Rente convertirt, verbreitet sich an der Börse zugleich das Gerücht von einer ungünstigeren Trassirung der Nordbahn, und drückt nicht nur diese Papiere um 4 pCt., sondern wirkt auch auf den ganzen Markt übel ein. Der „N. P. Z." ist, wie ein gouvernementales Blatt sich ausdrückt, in Folge des dreimaligen Verbotes der Postdebit entzogen worden. Es ist dies unter Andern besonders für jene Redactionen ein harter Schlag, welche bisher ihre langen Spalten mit den Excerpten aus diesem vielgelesenen Blatte zu füllen gewohnt waren. Die zugleich mit dieser Nachricht von vielen Journalen gemeldete Unterdrückung der „Deutschen Volkshalle" bestätigt sich nicht.

Wien, 19. März. [**Schluß der Zoll-Conferenz. Legeditsch.**] In den ersten Tagen der nächsten Woche wird der Wiener handelspolitische Congreß geschlossen werden; die Abgeordneten der verschiedenen Deutschen Staaten werden sich sodann wohl ohne weiteren Aufenthalt nach Berlin verfügen, — Ministerialrath Dr. Hock begiebt sich aber geraden Weges nach Frankfurt, um dem Bundestag über das Resultat der Wiener Conferenzen Bericht zu erstatten. Oesterreich wird somit in Berlin nicht vertreten sein, was man jedenfalls als einen Beweis gelten lassen kann, daß das Resultat der hiesigen Verhandlungen den Erwartungen nicht entsprochen hat, deren treuester Dollmetsch unmittelbar nach Eröffnung der Sitzungen die „Oesterreichische Correspondenz," die „Augsburger Allgemeine" und andere servile Blätter waren. Man glaubte damals Alles erreicht zu haben; Preußen, so hieß es, müsse sich fügen, müsse gutwillig die Oesterreichische Hegemonie über sich ergehen lassen, wolle es sich nicht selbst zu Grunde richten. Keine dieser Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, denn weder hat sich bei den Anträgen des k. Oesterr. Bevollmächtigten jene Stimmeneinhelligkeit bei der Beschlußfassung kundgegeben, von der uns die „Allgemeine Zeitung" berichtet (ja, es blieb gar mancher Antrag trotz der überzeugenden (?) Beredsamkeit des Dr. Hock in der Minorität, insbesondere waren es aber drei verschiedene Paragraphen, zu deren Unterstützung sich, als der Oesterreichische Bevollmächtigte sie angenommen wissen wollte, **auch nicht eine Stimme erhob**), — noch konnten die Deputirten dazu bewogen werden, gleichzeitig mit dem Handels-, dem Zoll- und dem Zolleinigungs-Vertrage einen eigenen, der Dresdener Uebereinkunft nachgearbeiteten Vertrag abzuschließen. Der Abgeordnete für Baiern galt seit Beginn des Congresses für einen eifrigen Förderer der Oesterreichischen Pläne, und man versichert mit vieler Bestimmtheit, daß es lediglich seinen vielfältigen Bemühungen zu danken sei, wenn so mancher Antrag des Dr. Hock vor dem gänzlichen Fiasco bewahrt wurde. — Herr Ministerialrath Dr. Herrmann hat nun erst vor Kurzem erklärt, daß durch die Wiener handelspolitischen Conferenzen zwar die in den letzten Jahren mit großem Fleiße aufgehäufte Masse des „schätzbaren Materials" wieder um ein Ansehnliches vermehrt worden wäre, daß aber an einen wirklichen, praktischen Erfolg auch nicht im Entferntesten gedacht werden könne; — wenn nun aber eine solche anerkannte Autorität, die nebstbei als ein Freund der kaiserl. Vorlagen gilt, in diesem Sinne sich ausspricht, so wird man uns wohl nicht den Vorwurf machen können, daß wir zu den Pessimisten gehören, wenn wir den Erfolg des Congresses als vollkommen gescheitert erklären. — Die Denkschrift, welche über den Gang und das Resultat dieser Verhandlungen erscheinen soll, dürfte uns hierüber, wenn wir anders ihr Erscheinen wirklich erleben sollten, ausführlicher belehren. — FZM. Legeditsch, der Commandant des in Holstein exponirt gewesenen Truppencorps, ist vorgestern hier angekommen und wurde im Laufe des gestrigen Vormittags von Sr. Majestät empfangen; — man spricht, daß dem hochverdienten General eine besondere allerhöchste Auszeichnung zu Theil werden soll. — Im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Baiern sind zwei k. Bairische Staabsoffiziere höheren Ranges hier eingetroffen um Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael im Namen ihres Monarchen zu begrüßen. — Die mannichfachen Gerüchte über die schwankende Gesundheit des Fürsten Schwarzenberg sind wohl unbegründet. Der Fürst leidet allerdings an den Augen; im Ganzen aber möchte seine Gesundheit doch noch bedeutend fester sein als sein Ministerium.

Wien, 20. März. [**Schicksal der Marianna; Kriminalrecht.**] Die „Triester Zeitung" bringt heute folgende telegraphische Depesche: Auf Allerhöchsten Befehl von Sr. Exc. dem ersten General-Adjutanten Sr. Majestät an Se. Exc. den Marine-Obercommandanten F.-M.-L. Grafen Wimpffen in Triest:

„Wien, am 18. März 1852.

Ich bin befehliget, Ew. Excellenz zu ersuchen, der Frau des Fregatten-Capitains Wolgemuth persönlich die Zusicherung geben zu wollen, daß Seine k. k. Apostolische Majestät für ihre Zukunft sorgen wird, wenn sich das befürchtete Unglück bestätigen sollte."

Ich füge nichts weiter hinzu, als daß der Eindruck, welchen die Veröffentlichungen des heutigen Abendblattes der „W. Z." machten, ein tiefer und allgemeiner war. Das neue Strafgesetzbuch für die ganze Oesterreichische Monarchie wird noch im Laufe der künftigen Wochen publicirt. Dasselbe hat die Revision des hohen Reichsrathes bereits hinter sich und die Allerhöchste Sanction Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

Wien, Sonntag, den 21. März. (T. C.-B.) **Die heutige „Wiener-Zeitung" bringt einen belobenden Armeebefehl des Kaisers an das aus Holstein zurückgekehrte Armeecorps. — Eine Allerhöchste Verordnung verfügt, daß bis zur definitiven Regelung des Gemeindewesens die Wahlen der Gemeindevorstände den Behörden zur Sanction vorzulegen sind. Die Gewählten haben dem Kaiser Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung eidlich anzugeloben.**

Triest, 17. März. [**Marianna.**] Die „Triest. Ztg." meldet: Mit lebhaftestem Bedauern müssen wir erwähnen, daß die mehr oder minder beglaubigten Nachrichten, welche in Betreff des Kriegsdampfers „Marianna" einlaufen, nur geeignet sind, die früher geäußerten Besorgnisse über das Loos des Schiffes und seiner Bemannung zu steigern. Die Hoffnung, daß es wenigstens Einzelnen gelungen, sich zu retten, scheint uns indessen noch immer nicht ganz aufgegeben werden zu dürfen.

— 18. März. Die „Triester Zeitung" enthält heut Folgendes: „Wir halten es für unsere Pflicht — so peinlich auch deren Erfüllung ist — die folgenden, leider beinahe mit Gewißheit zu verbürgenden Umstände mitzutheilen, welche das traurige Loos des Kriegsdampfers „Marianna" kaum länger zu bezweifeln erlauben. In Porto Tolle, an den Mündungen des Poflusses, wurde, sicherem Vernehmen nach, ein Kistendeckel mit der Aufschrift: Capitano Wohlgemuth, ferner ein kleines hölzernes Behältniß mit Briefen unter der Adresse eines auf der „Marianna" eingeschifften Arztes, nebst andern Geräthschaften aufgefunden. In denselben Gewässern sind Boote zum Vorschein gekommen, die zur „Marianna" gehört haben sollen, und in fünf bei Chioggia von einer Fischerbarke aufgefangenen Leichen will man ebenfalls Matrosen der „Marianna" erkannt haben. Außer dem Commandanten, Oberstlieutenant Wohlgemuth befanden sich an Bord des verunglückten Schiffes die Schiffslieutenante Sernütz und Baron Kübeck, die Cadetten Wahrmuth und Willisch. Sollte das entsetzliche Unglück in seinem ganzen Umfange sich bestätigen, dann bleibt nur noch der Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß der Staat für die Hinterlassenen möglichste Sorge tragen und die Theilnahme der Mitbürger deren Schicksal nach Kräften erleichtern werde."

Pola, 15. März. [**Großfürst Constantin.**] Gestern 7 Uhr Morgens traf hier unerwarteter Weise die Dampffregatte „Wladimir" ein, die von Brindisi kam und an deren Bord sich Se. Kais. Hoheit der Großfürst Constantin von Rußland befand. Als S. Kais. Hoheit um 10 Uhr ausschiffte, wurden Salutschüsse von der K. Fregatte „Juno" und vom Castell abgefeuert, welche der „Wladimir" erwiederte. Se. Kais. Hoheit wurde auf dem Hafendamm von den K. Civil- und Militairbehörden und dem Podesta empfangen; nachdem Se. Kaiserl. Hoheit die am Ufer aufgestellten Truppen besichtigt hatte, nahm Hochderselbe die Alterthümer der Stadt und das Castell in Augenschein. Se. Kais. Hoheit begab sich hierauf in die Griechische Kirche, wohnte dort dem Gottesdienste bei und kehrte um 1 Uhr Nachmittag wieder an Bord des „Wladimir" zurück, der heute 1 Uhr Mittags die Rückfahrt nach Venedig antrat. (Vergl. Venedig.)

ρλ **München**, 18. März. [**Kammer-Verhandlung. Ministerkrisis.**] Heute votirte die Kammer der Reichsräthe über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten, bezüglich des Gesetzentwurfs, die Districts- und Landräthe (Kreisvertretung) betreffend. Es bestehen zwischen beiden Kammern zwei Haupt-Differenzen, da die Herren Reichsräthe im Districtsrathe die Eigenthümer des größten Grundbesitzes besonders vertreten und zur Ausscheidung der Kreisumlagen die Einkommensteuer nicht beigezogen wissen wollen, während gerade dieses in der Abgeordnetenkammer mit großer Majorität votirt wurde. In beiden Fällen wurde heute die Frage: ob die Kammer auf ihren früheren Beschlüssen beharren wolle? mit an Stimmeneinhelligkeit grenzender Majorität bejaht. Die betreffenden Gesetze dürften demnach kaum zu Stande kommen. Auffallen mußte, daß bei dieser wichtigen Debatte das Ministerium gar nicht vertreten war. Das Gerücht, daß dessen Rücktritt genehmigt, mußte dadurch offenbar an Glaubwürdigkeit gewinnen; indessen war heute noch jeder der Minister in seinem Ressort thätig. Daß aber die Wahrscheinlichkeit eines Ministerwechsels mit jeder Stunde wächst, ist um so gewisser, da sich zu den früheren Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und deren Rathgebern noch jene über die Beschickung des Berliner Zollcongresses gesellte, gegen die man sich ministeriellerseits erklärt haben soll. (??)

München, 18. März. [**Ministerkrisis**] Der „Augsb. Abendztg." schreibt man: In dem Stande der Krisis hat sich nicht das Mindeste verändert; in wenigen Tagen muß die Entscheidung erfolgen, da die brennende **Frage der Zoll-Einigung** sich durchaus nicht länger vertagen läßt und der Bairische Bevollmächtigte bei dem Wiener Congreß auf Instructionen wartet. Es heißt, Herrn v. d. Pfordten sei der schriftliche Endbescheid in dieser Zoll-Angelegenheit für die nächsten Tage Allerhöchst zugesichert worden; hiervon ist dann wohl auch das „Sein oder Nichtsein" des Ministeriums abhängig.

ρλ **München**, 20. März. [**Budget. Ministerkrisis.**] Die Kammer der Reichsräthe hat heute das Finanzgesetz votirt. Mit Abänderung der Ziffern nach denjenigen Beträgen, welche nach ihren Beschlüssen in das Budget eingestellt wurden, hat die Kammer der Abgeordnetenkammer in allen Punkten mit Ausnahme der Deckung des Deficits beigestimmt. Sie votirte nämlich, daß die nach Abrechnung des Lotto-Ertrages noch verbleibende Deficitsumme von 1,610,305 Fl. durch Erhöhung der Grundsteuer auf fünf Simpla — wie sie im Jahre 1831 stand, was die Summe von 1,353,750 Fl. betragen würde, — und der übrige Deficitrest von 256,555 Fl. durch Steuerbeischläge an der Haus- und Gewerbesteuer zu decken sei. Dieser Beschluß weicht in sofern von dem der Abgeordnetenkammer ab, als die Einkommensteuer zur Deckung des Deficits nicht herbeigezogen werden soll. Ein Antrag des zweiten Präsidenten, Grafen von Seinsheim, auf Streichung des Satzes, das Lotto habe vom 1. October 1855 aufzuhören, wurde mit allen gegen 10 Stimmen verworfen, und bei der Schlußabstimmung das Gesammtgesetz einhellig angenommen. Während der Debatte fielen wieder scharfe Hiebe gegen das Ablösungsgesetz, die um so gerechtfertigter erscheinen, als wir ohne dasselbe einen Ueberschuß statt eines Deficits hätten. — Aus dem Baierischen Walde, einer holzreichen und getreidearmen Gegend, zwischen dem Nabflusse, der Donau und der Böhmischen Grenze gelegen, sind traurige Berichte über herrschende Noth hier eingetroffen. Im Dorfe Haus sind unter 275 Einwohnern 44 vom Typhus ergriffen und bereits acht gestorben. Es haben sich dort Korn-Vereine gebildet. Das Ministerium hat sich, wie man hört, zur Beschickung der Berliner Zoll-Conferenz entschlossen, wodurch ein Differenzpunkt mit der Krone beseitigt wird. Eine Ausgleichung bezüglich der kirchlichen Fragen steht bevor, und somit ist ein Verbleiben der gegenwärtigen Verwaltung zu erwarten.

Stuttgart, 19. März. Man glaubt, die Kammern würden nächsten Montag (22.) für zwei Monate vertagt werden. — Die „Württembergische Zeitung", das Organ der Altliberalen, zeigt an, daß sie künftig nicht mehr als Tagblatt, sondern als Wochenschrift erscheinen werde, im bisherigen Geiste.

Tübingen, 17. März. [**Explosion.**] Diesen Morgen, etwas vor halb 7 Uhr, flog die hiesige Pulvermühle, binnen einiger Monate das zweite Mal, in die Luft. Die Explosion war mit zwei starken, schnell auf einander folgenden Schlägen verbunden, die in der ganzen Stadt gehört wurden, wie die Detonation von Kanonen. Die Verwüstung ist nicht unbedeutend und bis jetzt ein Menschenleben zu beklagen. (Schw. M.)

Kassel, 18. März. [**Freisprechung.**] Heute ist mehreren vorhinnigen Mitgliedern des Generalauditorats das Urtheil zweiter Instanz in der bei dem permanenten Kriegsgerichte gegen dieselben anhängig gewesenen Untersuchungssache wegen Zuwiderhandelns gegen Bestimmungen der Verordnung vom 28. September 1850 eröffnet worden. Danach ist das freisprechende Erkenntniß des Kriegsgerichts in dieser Sache als den Acten und Gesetzen entsprechend befunden und bestätigt.

*** **Frankfurt**, 20. März. [**Notizen.**] Bemerkenswerth ist, daß die hiesige „Ober-Post-Amts-Zeitung" von zwei im Laufe dieser Woche (Mittwoch und Sonnabend) stattgefundenen **Bundestagssitzungen** spricht, während es notorisch ist, daß seit 8 Tagen keine Bundestagssitzung stattfand. — S. H. der Prinz Wilhelm von Baden, der bekanntlich in der Garde in Potsdam dient, ist heut hier angekommen, um nach Karlsruhe zu seinem Vater, dem Großherzog, zu reisen, dessen Zustand hoffnungslos ist. — Dem Vernehmen nach hat auch unser Senat beschlossen, in der Person des Schöff **Diehl** einen Commissarius zum Congreß wegen Erhaltung der Deutschen Flotte nach Hannover zu senden. — Die im Jahre 1848 aufgelöste besondere Senatscommission zur Verhandlung mit Bundestags-Gesandtschaften soll vom Senate nun wiederhergestellt werden. Dieselbe bestand früher aus dem Schöffen v. **Günderode**, dem Schöffen Dr. **Reuß**, und als Secretair war der Polizei-Amts-Assessor Dr. **Beer** angestellt. — Nach einem vor uns liegenden Bericht der Verwaltung der Hülfskasse zu Frankfurt belaufen sich die Activa nach dem Schlusse des Jahres 1851 auf 22,505 fl. 56 kr. Eingegangen sind an Geschenken 1188 fl. Es haben 46 Personen Vorschüsse erhalten, welche die Summe von 8718 fl. ergeben. Die Staatskasse hat dem Verein 1000 fl. Zuschuß gegeben. — In der nächsten Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird Seitens des Senates ein Gesetz-Entwurf über die Verbrechen und Vergehen, welche gegen den Eisenbahn- und Telegraphenbetrieb begangen werden, vorgelegt werden. — Das Plenum des **51er Collegs** ist zum 23. d. M. einberufen, um über das vom Senate der gesetzgebenden Versammlung zum Entscheid übergebene vierte Verfassungs-Project einen Beschluß zu fassen. Es wird dies einer der wichtigsten Beschlüsse dieses altehrwürdigen Collegs seit Jahren sein. — Fällt derselbe für die Ansichten des **Gewerbestandes** ungünstig aus, so ist kein **Zweifel** mehr, daß der **Bundestag** auch mit den **Verfassungswirren Frankfurts** sich wird beschäftigen müssen.

Weimar, 19. März. Der Großherzogl. Geheime Staatsrath a. D., Karl Thon zu Eisenach, ist von Weimar und den übrigen Thüringischen Staaten zum Bevollmächtigten bei dem **Flotten-Congreß** in Hannover ernannt worden.

Meiningen, 19. März. [**Harbou; v. Riedesel.**] Heute Vormittag ist Herr Staatsrath von Harbou in seine neue Stellung als Departementschef der Justiz und der Kirchen- und Schulenabtheilung eingeführt worden. Er traf ehevorgestern mit seiner Familie hier ein und ist, da die für ihn bestimmten Localitäten noch nicht im Stande waren, von Sr. Excellenz dem Großherzogl. Sachsen-Weimarischen Landmarschall von **Riedesel**, dem wackersten Mitgliede unserer Thüringischen Reichsritterschaft, einem Edelmann in Wort und That, der, während er im Sommer in echt patriarchalischer Weise noch immer wie ein sorgsamer Vater nach der Väter Sitte gegen seine ehemaligen Unterthanen auf seinen Gütern, namentlich in Neuhof bei Eisenach, weilt, — den Winter, von unseren höchsten Herrschaften hoch geehrt, hier wohnt, auf's Gastfreundlichste aufgenommen worden. — „Der Hamburgische Correspondent" berichtet, daß man in den Herzogthümern den ausgezeichneten braven und tüchtigen Mann ungern habe scheiden sehen.

— **Greiz**, 19. März. Am gestrigen Tage haben Se. **Durchlaucht** unser regierender Fürst sich in Begleitung einiger seiner Offiziere nach Leipzig verfügt, um dem Durchgange der während dieser Tage den genannten Etappenort passirenden Oesterreichischen Cavallerie anzuwohnen. Se. Durchlaucht werden morgen hier zurückerwartet.

† **Gera**, 18. März. [**Landtag; sonderbares Criminalrecht**] Unser Landtag zeigt, trotz des Austrittes einiger seiner hervorstechend demokratischen Mitglieder und seiner Ergänzung durch conservative Persönlichkeiten, in einer allerdings nur sehr schwankenden Majorität noch immer gewisse stark nach „der großen Epoche" schmeckende Grundsätze. So hat jüngst ein der landesherrlichen Sanction jedoch noch entbehrendes Votum von 10 gegen 9 Stimmen sich für sofortige Wiederzulassung der Advokaten und Aerzte zur Ausübung ihrer Praxis nach erfolgter Abbüßung einer wegen politischer Verbrechen erfahrenen Zuchthausstrafe ausgesprochen und die

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. März.

— **Angekommene Fremde.** **British Hotel**: Graf Bninski, Rittergutsbesitzer, aus Pierwoszewo. Saares Leal, Königl. Portugisischer Gesandter an den Königl. Dänischen und Schwedischen Höfen, aus Kopenhagen. — **Hotel de Petersbourg**: v. Eichstedt, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Koblenz. Graf v. Einsiedel, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. — **Victoria-Hotel**: v. Bonin, Königl. Landrath, aus Lauenburg. v. Strachwitz, Majoratsbesitzer, aus Bruschewitz. — **Kellner's Hotel**: v. Rudnicki, Rittergutsbesitzer, aus Kajew. — **Hotel de Rome**: Graf a. Renard, Student, aus Göttingen. Gräfin von Moraczewska, Rittergutsbesitzerin, aus Warschau. — **Rother Adler zum Kölnischen Hof**: v. Löschbrandt, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — **Meinhardt's Hotel**: Kuntzen, Herzogl. Braunschweigischer Finanzrath, aus Braunschweig. Deetz, Königl. Regierungs- und Landrath, aus Lauban. Baron v. Bissing, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Belmansdorf. Frau Gräfin von Moraczewska, Rittergutsbesitzerin, aus Warschau. — **Hotel du Nord**: Frau Staatsräthin Bulgakoff mit Familie, aus Petersburg. — **Stadt Magdeburg**: Baron v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. v. Wichert, General-Major a. D., aus Kertzendorf.

— Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** und Ihre Königl. Hoheiten der **Prinz** und die **Prinzessin Karl** wohnten am Sonnabend dem letzten diesjährigen Vortrag des „Wissenschaftlichen Vereins" in der Singakademie bei.

— S Se. Majestät der **König** haben huldreichst gestattet, daß das bereits in unserm Blatt erwähnte große Bild von Kretzschmar: „**Prinz Waldemar** in der Schlacht bei Ferozeschah gegen die Sikhs neben seinem zum Tode verwundeten Arzt Dr. Hofmeister" zunächst auf den Kunstausstellungen in Magdeburg und Halberstadt ausgestellt werden darf. Zum Herbst wird es dann eine Zierde der Berliner Ausstellung werden. Das Bild war seither bereits in der Galerie des Königl. Schlosses aufgestellt und befindet sich augenblicklich nur für ein paar Tage im Atelier des Malers, um vor der Versendung zu den obigen Ausstellungen gefirnißt zu werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt ein hiesiger Kunsthändler bereits in Verbindung mit einem berühmten Englischen Künstler einen Stich des schönen Bildes, der sowohl hier als in England, wo das Andenken des Prinzen Waldemar sehr gefeiert ist, lebhaften Beifall finden dürfte. Herr **Kretzschmar**, der zugleich ausgezeichneter Portraiteur ist und schon seit mehreren Jahren den Sommer in London zubringt, wo er von der Englischen Aristokratie zahlreiche Bestellungen auf Portraitirung hat, wird zu gleichem Zweck auch diesen Sommer nach England gehen.

— ! Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen versammeln sich heute die Fractionen der Rechten beider Kammern im Krollschen Locale zu einem gemeinsamen Mittagessen.

— V Heute Mittag hat man die sterbliche Hülle des Dichters **Ernst Raupach** zur letzten irdischen Ruhestätte hinausgebracht, begleitet von einer großen Anzahl theilnehmender Freunde und Verehrer des Verewigten. Im Sterbehause hielt am reich mit wohlverdienten Lorbeerkränzen geschmückten Sarge Herr Prediger **Sydow** die Gedächtnißrede. Mit ihm — so führte der Redner in herzlich gefühlten und zum Herzen dringenden Worten aus — ist einer der letzten Dichter aus einer friedlichen, harmlosen Zeit geschieden, ein Dichter, dessen freier Geistesflug auf **edlen, glänzenden** und **reinen** Schwingen sich über die Deutsche Nation geschwungen, — ein Flug, der, unbeirrt von den Verlockungen der verworrenen Neuzeit, bis zur Gruft ihn geführt und seinen Namen ruhmvoll forttragen wird bis in die ferne Zukunft. — Als einen christlichen Dichter habe sich — so fügte der würdige Geistliche hinzu — der Verewigte nicht nur in seinen ernsten Schriften bewährt, sondern auch in vertraulichem Gespräche, aus dem oft hervorgeleuchtet, daß ihm dann erst die wahre irdische Befriedigung zu Theil geworden sein würde, wenn seiner Jugend Wunsch in Erfüllung gegangen, von geweihter Stätte das Wort des Herrn als Priester des Herrn zu verkünden. — Eine Reihe hoher Staatsdiener und die Notabilitäten des Wissens und der Kunst geleiteten den Verewigten zum Grabe. Der Königliche sechsspännige Staatswagen, der dem Leichenzuge folgte, gab den Beweis, daß auch der Monarch den königstreuen Diener bis zum Grabe geehrt. — Die heitere glänzende Frühlingssonne sandte ihren Strahl dem Geschiedenen in die Gruft hinab, ein Abschiedsgruß für diese, ein ahnungsvoller Willkommsgruß für eine bessere Welt. Sie haben einen wackern Mann begraben. Sein Andenken bleibe in segensvoller Erinnerung bei seinen Zeitgenossen!

— ρ — Der Bildhauer **Kalide**, dessen **Colossalstatue des Grafen Redern**, des Gründers der Schlesischen Bergwerksindustrie, sich im Gusse befindet, hat eine kleine Skizze entworfen, die den „Kampf eines Knaben und eines Ziegenbocks" darstellt. Das Sujet ist geistreich behandelt und verspricht in der Ausführung ein tüchtiges Werk zu werden.

— S In der Königl. Porzellanfabrik sind jetzt sehr niedliche Bisquit-Statuetten des **großen Kurfürsten** und **Friedrich's** I. von 17 Zoll Höhe nach einem Modell des Bildhauers **Stürmer** angefertigt und in den Verkauf gekommen.

— n Am Sonnabend sind in der 2. Kammer von der rechten Seite Insinuationen gemacht worden, aus denen der Abgeordnete **Harkort** Veranlassung genommen hat, zu erklären, **daß Er keine Subventionen aus Staatskassen empfangen habe.** Zur Rettung der Wahrheit haben wir versucht, den Thatbestand in Erfahrung zu bringen, so weit dies Solchen möglich ist, die keinen Zutritt zu den „Depeschenzimmern" haben, und haben nun ermittelt, daß die bekannten 25,000 Thlr. nicht dem Abgeordneten Harkort, sondern **einem gleichnamigen Neffen desselben vorgeschossen worden sind.** Aus dieser Thatsache folgt mit **stringenter Nothwendigkeit**, daß dies Darlehen **weder auf Betrieb des Onkels gewährt worden, noch auch demselben zu Gute gekommen ist.** Es ist dies ja einer der glänzenden Vorzüge des constitutionellen Lebens, daß nie ein Abgeordneter auf indirectem Wege einen Vortheil sucht.

— S Durch den zahlreichen Besuch der Ingenieur- und Artillerieschule von jungen Militairs aus den mit Preußen jetzt in Militairconvention stehenden kleineren Deutschen Staaten ist die Nothwendigkeit der Errichtung von Parallelklassen herausgestellt worden. Die Kosten zur Vermehrung des Lehrerpersonals sind mit 3511 Thlrn. von der Central-Budget-Commission bewilligt.

— n Die „Vossische Zeitung" schreibt in ihrem gestrigen Kammerbericht u. A. wörtlich: In der „Hofloge bemerkt man den frühern Kriegsminister v. **Stockhausen**." Wir bitten das verehrte Blatt, sich zur genauen Orientirung ein Fernglas anzuschaffen, denn Herr v. Stockhausen befand sich vorgestern weder in der „Hofloge", noch überhaupt in der Kammer. Es läßt sich übrigens auch von vornherein vermuthen, daß Herr v. Stockhausen im vorigen Jahre an den Verhandlungen über das Militair-Budget **genug** gehabt hat, so daß er nicht eben versucht gewesen sein wird, noch einmal denselben Reden der Herren v. Vincke und Harkort zu lauschen.

— S **Nees von Esenbeck** läßt in Breslau seine Bibliothek verkaufen, doch geht der Handel nur schlecht!

— S! Ein naturgetreues Abbild des gegenwärtigen Zustandes der **Deutschen Flotte** bildet der auf einem Werfte bei **Stettin** liegende halbvollendete Kriegs-Kutter, den das dortige Comité zur Erbauung von Kriegsfahrzeugen für die Deutsche Flotte in Angriff genommen, aber nicht ausgebaut hat, weil mitten im Bau mit der Begeisterung für die Sache auch die Hülfsquellen versiegten, die dazu nothwendig sind. Mit dem Rest der Baugelder wurde ein Bretterdach gezimmert und dem auf dem Trocknen sitzenden Schwimmvogel als comfortable Nachtmütze über den Kopf gestülpt, um ihn vor den zerstörenden Wirkungen seines eigentlichen Elementes, insofern es als Regen von oben auf ihn niederströmt, zu schützen. Dort blickt er nun seit Jahr und Tag sehnsüchtig auf den ruhig an ihm vorüberfließenden Strom, auf dessen breitem Rücken er sich lieber lustig schaukeln möchte und — verwittert in träger Ruhe!

— S Der Magistrat hat neuerdings bei der Königl. Regierung eine Besteuerung des außerhalb gebrauten und hier consumirten Bieres beantragt.

— S Auf dem Dönhofsplatz wird an den drei mit Bäumen bepflanzten Seiten eine zweite Baumreihe vervollständigt, resp. eingepflanzt, so daß sich für die Zukunft hier eine hübsche schattige Promenade bildet.

— S Vor dem Eckhaus der Linden und Schadowstraße versammelte am Sonnabend Nachmittag eine kleine, man kann gerade nicht sagen artige, Scene einen zahlreichen Kreis von Spaziergängern. Zwei junge Herren wurden von einem der Inwohner, dem sie einen Besuch abgestattet, auf die Straße geworfen, und die solenne Prügelei dauerte dort fort, bis ein Constabler derselben ein Ende machte. Sollte dergleichen nicht besser bei den Penaten abzumachen sein?

— Bei der Verhandlung in der Ersten Kammer über den Lette-Forstner'schen Antrag, die Dissidenten betreffend, wurde von dem Regierungs-Commissarius, Geheimen Rath Scheerer unter Anderm auch nachstehende Stelle aus einem Schreiben eines Dissidenten-Predigers an einen andern verlesen: „Auch bei meiner Stellung zu N.N. kommen mitunter schwere Stunden. Neulich **proclamirte er wieder mit peinigender Naivetät den Glauben an Gott, Tugend und Unsterblichkeit.** Da bin ich denn hart gegen ihn geworden." Wie wir vernehmen, ist diese Stelle einem Briefe des Dissidenten-Predigers Sachse in Magdeburg an Wislicenus in Halle entnommen, und damit der Prediger Uhlich gemeint.

— S Der „Urwähler" theilt mit, daß am 19. Stadtrath Risch mit einigen Magistratsboten auf der Schneider-Herberge erschienen und den durch seine Ausweisung und deren Zurücknahme bekannten Altgesellen Michaelis aufgefordert hat, seine Thätigkeit einzustellen. Die Geschäfte wurden von Herrn Risch sofort einem Andern übertragen. Hiergegen will der Innungsvorstand reclamiren. Der Krieg zwischen Magistrat und Schneiderei scheint demnach fortzudauern.

— S Die Constabler scheinen bereits für die Sommerpatrouillen eingeübt zu werden. Am Sonnabend Nachmittag wurde eine solche Uebung vorgenommen, und durch eine ganze Abtheilung von Schutzleuten die rechte Seite des Thiergartens vom Brandenburger Thor ab bis zum Schafgraben in ziemlich gedrängter Chaine abpatrouillirt. Das zahlreich spazierende Publicum glaubte Anfangs, es sei Ernst, und suchte vergeblich das flüchtige Wild. Das Manöver zeigte, daß bei einer solchen ernstlichen Nachtpatrouille wohl wenig Dämmerungsfalter der polizeilichen Recherche entgehen dürften.

im Allgemeinen aufrecht erhaltene oder vielmehr wiederhergestellte Todesstrafe rücksichtlich des Verbrechens des Hochverraths abgeworfen. Eine merkwürdige Entscheidung bei der gegenwärtig stattfindenden Berathung des Criminalgesetz-Entwurfs ist auch die von unserem Landtage dahin gefällte, daß der Todesstrafe unterliegende Verbrechen verjähren sollen, während die auch mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedrohten als unverjährbar gelten sollen. Man fragt hier vergeblich nach einem Princip. Diese und ähnliche Resultate dürften unsere Regierung vielleicht bewegen, den ganzen Entwurf, wie schon mehrmals geschehen, vorläufig wieder zurückzunehmen und einer neuen Versammlung erst zur entscheidenden Verhandlung vorzulegen.

Deßau, 19. März. Unsere Verfassungs-Commission hat am 4. d. M. ihre Arbeiten geschlossen. Der dadurch zu Stande gebrachte Entwurf einer landständischen Verfassung für ganz Anhalt, resp. für die Herzogthümer Anhalt-Deßau und Anhalt-Köthen, wird nebst einem Gesammtberichte Seitens der Commission, so wie den Sitzungsprotocollen, zur weitern Entschließung in diesen Tagen Sr. Hoheit dem Herzoge vorgelegt werden. Hierauf soll der gedachte Entwurf Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt-Bernburg Behufs Beitritts zu der dadurch bewirkten „Anhaltischen Gesammtung" übermittelt, und dann die „alte Landschaft" zur weitern Anhörung convocirt werden. — Heute reist der Minister-Präsident v. Goßler zur Flottenconferenz nach Hannover ab.

—δ— **Hannover**, 20. März. [Flottencongreß.] In dem heute hier zusammentretenden Flottencongresse wird der Geh. Legat.-Rath Neubourg, welcher bis jetzt auch noch die Geschäfte im Ministerium des Auswärtigen versehen hat, dem Vernehmen nach Hannover vertreten und mit demselben Eifer, welchen der Herr Ministerpräsident schon am Bundestage für diese Angelegenheit an den Tag legte, der Zerstückelung der Nordseeflotte entgegenzuarbeiten suchen. In wie weit dies gelingen wird, dependirt zunächst freilich von Preußen, sowie von den süddeutschen Staaten, über deren Betheiligung an den Conferenzen noch nichts verlautet. Von Lübeck wird der Senator Dr. Brehmer hier erwartet.

† **Hannover**, 21. März. [Ministerkrisis. Notizen.] Die bekanntlich in einem wegen des provinziallandschaftlichen Gesetzes gestern vor acht Tagen abgehaltenen Conseil zwischen den Räthen der Krone, den Ministern v. Borries und v. d. Decken einerseits und den Ministern Bacmeister und Windthorst andererseits hervorgetretenen Differenzen sind trotz des vermittelnden Eifers unseres Ministerpräsidenten leider nur momentan gehoben worden. Seit einigen Tagen herrscht in den höheren Regionen eine neue Spannung von noch größerem Gewicht, die nicht länger in Meinungsverschiedenheiten wegen des provinziallandschaftlichen Gesetzes allein, sondern vielmehr in divergirenden Ansichten über die Fundamentalprincipien unserer Organisationen im Allgemeinen wurzeln sollen. Die Minister Bacmeister und Windthorst sind von Neuem bei Sr. Maj. dem Könige um ihre Demission eingekommen, die ihnen jetzt wohl nicht länger abgeschlagen werden dürfte, da die Motivirung der betreffenden Gesuche keine Aussicht mehr auf Hebung jener Differenzen gewähren soll. Das ist ein schwerer Schlag für unser Königreich, das sicher lange wird suchen müssen, um zu Posten von so schwerer Verantwortung Männer zu finden von gleicher intellectueller und moralischer Qualification, wie sie beiden Herren mit Recht nachgerühmt wird. Die Frage wegen ihrer Nachfolger im Dienst kann ich heute nur negativ dahin beantworten, daß Dr. Stüve und seine Partei zu sehr im politischen Credit bei uns gesunken sind, als daß sie auf ein Portefeuille gegründete Hoffnung sich machen könnten. — Sicherem Vernehmen nach ist der Königl. Preußische Legationsrath Arnim in gleicher Eigenschaft vom hiesigen Hofe an den in Dresden versetzt worden. Die Ernennung des Hauptmanns Grafen v. Platen zum Chef in der Administration der Königl. Hofcapelle befriedigt allgemein. Graf v. Platen ist nicht nur ein feingebildeter Cavalier, sondern auch ein echt humaner Charakter und wird sicherlich jeder nicht unbilligen Anforderung des Publicums wie seiner Untergebenen vollgenügende Rechnung tragen.

Altona, 19. März. Aus guter Quelle erfährt man, daß das Post- und Zollwesen des Herzogthums Holstein zum 1. April von dem betreffenden Departement zu Kopenhagen übernommen werden wird.

Kiel, 20. März. Das Holsteinische Militair ist aufgefordert worden, die ihm verliehenen Erinnerungskreuze an die Feldzüge von 1848 und 49 nebst den Verleihungspatenten einzuliefern.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 19. März. [An die Adresse der „Wiener Zeitung": la plus jolie fille ne peut donner que ce qu'elle a.] Die „Wiener Zeitung" behauptet, daß die Ihnen aus Paris zugekommene Nachricht von den Anstrengungen Oesterreichs, den Präsidenten der Republik zu einem gemeinschaftlichen Auftreten in der Schweiz, in Belgien und Italien zu bewegen, durchaus unwahr gewesen sei. Dieses Dementi geht zunächst an die Adresse eines Ihnen mitgetheilten Privatschreibens, dessen Verfasser die Antwort nicht schuldig bleiben wird, dann aber auch an meine Adresse, weil ich Ihnen dasselbe, wenn auch nur von der Schweiz sprechend, gemeldet hatte. Ich erlaube mir daher, meine früheren Angaben kategorisch zu wiederholen, und ich werde dabei verharren. Die Frage ist ganz einfach diese: Hat der Herr v. Hübner sich bemüht, den Präsidenten oder den Minister des Auswärtigen zu einer gemeinschaftlichen Intervention zu veranlassen oder nicht? Ich glaube nicht, daß dies in amtlicher Weise verneinend beantwortet werden wird. Sollte es wieder Vermuthen geschehen, dann würde mir freilich nichts übrig bleiben, als mich zu bescheiden — und ganz im Stillen zu verwundern. Was die Ausdrucksweise der „Wiener Zeitung" betrifft, so muß man sie ihr zu Gute halten. Der Franzose hat ein hübsches Sprüchwort: la plus jolie fille ne peut donner que ce qu'elle a. Das heißt in die Sprache der „Wiener Zeitung" übersetzt: Von einem boeuf kann man kein Hühner-Fricassee machen.

** **Paris**, 19. März. [Bocher verurtheilt; Girardin zurück; Miot und George Sand; Todtenfeier; über 6 Wochen ein neuer Kaiser; Vermischtes.] Der Appellhof hat gestern das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts cassirt und den Agenten der Familie Orléans, Herrn Bocher, zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen und einer Geldstrafe von 200 Frcs. verurtheilt. Hr. v. Persigny hat neulich in einem Salon geäußert, daß Charngarnier, Lamoricière u. s. w. sich nur persönlich an die Regierung zu wenden brauchten, um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu erhalten. Girardin hat gute Worte gegeben, er soll seit gestern schon wieder hier sein. Die freundliche Aufnahme, welche George Sand bei ihrem ersten Besuche im Elysée gefunden, hatte sie glauben gemacht, man werde ihr dort Nichts abschlagen; aber ihre Bitten für manchen Verurtheilten blieben fruchtlos; seitdem ist sie wüthend und schwört, keinen Fuß mehr in's Elysée setzen zu wollen. Vater Miot wird nun doch wohl nach Cayenne wandern müssen. Er ist sehr, sehr traurig: keine Spur mehr von dem früheren humoristischen Trotz. Gestern ging ein Zug von 200 Verurtheilten nach Havre ab; sie sind nach Lambessa bestimmt. Der Marschall Marmont Duc de Ragusa wird auf seinen Wunsch nicht bei den Invaliden, sondern in seinem Familienbegräbniß zu Chalons sur Seine beerdigt werden. Die Commission der Gironde, bestehend aus dem commandirenden Generallieutenant, dem Präfecten und dem Generalprocurator, hat den Chef-Redacteur des orléanistischen „Courrier de la Gironde", Herrn Congy, nach Vannes und seinen Mit-Redacteur Campan nach Bourbon-Vendée verbannt. Gestern war in der Kirche zu Rueil die herkömmliche Gedächtnißfeier für die Kaiserin Josephine. Die Generale Pyat, Magnan u. A. bemerkte man unter den Anwesenden. Viele Herrschaften fuhren bis nach Malmaison weiter, dort aber fanden sie geschlossene Thüren, denn der Duc de Rianzares, der Eigenthümer, war in der Nacht vorher plötzlich aus Madrid eingetroffen. Oberst Fleury hat in der Normandie 60 Pferde für den Stall des Präsidenten angekauft. Zum Schluß noch — ich wette daß wir in 6 Wochen einen Kaiser der Franzosen haben! — Der berühmte Französische Maler Ingres, mehr als 60 Jahre alt, heirathet ein ganz junges Mädchen aus Versailles, Fräulein Delphine Ramal. Diese Nachricht hat die Pariser Kunstwelt überrascht, da Ingres einem Ascetiker gleich lebte.

Großbritannien.

☿ **London**, 18. März. [Parlaments-Verhandlungen vom 17.] Das Haus der Lords hielt keine Sitzung. Im Hause der Gemeinen war der einzige wichtige Gegenstand die zweite Lesung der „Bill über den öffentlichen Unterricht in Manchester und Salford." Ein Verbesserungs-Antrag Hrn. Gibson's, der die Prüfung der ganzen Bill einem besonderen Comité überweisen will, das mit Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes des Unterrichtswesens in den genannten Städten andere zur Förderung der Aufklärung unter dem Volke dienende Maaßregeln beantragen sollte, wird angenommen und die zweite Lesung der Bill in Folge dieser Entscheidung für einen Monat ausgesetzt. Hr. Tufnell erhält die Bewilligung, seine Bill über die Aufhebung der Besitz-Qualification für die Parlamentsglieder einzubringen. Das Haus vertagt sich.

☿ **London**, 19. März. [Die Parlaments-Verhandlungen vom 18.] bieten nur ein sehr geringes Interesse. Im Oberhause, wo die Sitzung nur kurze Zeit dauerte, erklärte Graf Derby, die Regierung könne den freiwilligen Schützencorps keine Subsidien aussetzen und werde in dieser Beziehung die Politik des letzten Cabinets befolgen; mit Bezugnahme auf eine Petition um Errichtung einer Irrenanstalt für abgeurtheilte Verbrecher, äußert Lord Derby, daß außer den pecuniären Schwierigkeiten, die schon sehr bedeutend sind, auch noch andere Hindernisse der Ausführung der projectirten Unternehmung in den Weg treten; dessenungeachtet verspricht er, diesen Gegenstand einer besondern Beachtung der Regierung zu empfehlen. — Im Unterhause antwortet der Schatzkanzler auf eine Interpellation des Obersten Rawdon, daß die Toskanische Regierung den Polizei-Beamten, der einen Subaltern-Offizier der Britischen Marine mißhandelt, mit einem 8tägigem Arrest bestraft habe; auch die, auf Mather's Entschädigung (durch die Toskanische Regierung) bezügliche Correspondenz mit dem Oesterreichischen Cabinete soll bald zu einem gewünschten Resultate führen.

London, Sonnabend, den 20. März, Morgens. (T. C.-B.) **In der gestern Nacht stattgehabten Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Derby, er werde im April, Mai oder Juni d. J. das Unterhaus auflösen und eine Neuwahl veranstalten lassen. Vor Beginn des Herbstes würden sicherlich die Vertheidigungsmaaßregeln und andere dringliche Angelegenheiten beendet sein. Lord Grey erklärte sich zufriedengestellt. — Im Unterhause giebt Disraeli an Lord John Russel eine fast übereinstimmende Erklärung, wird aber von Osborne-Hall, Cobden, Cardwell und Russel heftig und feindlich angegriffen, ohne daß jedoch von der Opposition ein bestimmter Antrag gestellt wird.** —

Italien.

Mailand, 14. März. Der Civil- und Militair-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, F.-M. Graf Radetzky, ist gestern mit Gefolge hier angekommen und wird nach zweitägiger Einsichtnahme in die Regierungsangelegenheiten seine Inspectionsreise weiter fortsetzen.

Venedig, 17. März. [Großfürst Constantin.] Der Militair-Gouverneur, Ritter v. Gorzkowski, fuhr vorgestern am Bord des kleinen Dampfers „Messaggiere" Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Constantin von Rußland bis Malamocco entgegen. Se. Kais. Hoheit begab sich ebenfalls auf den „Messaggiere", um durch die Lagunen nach Venedig zurückzufahren. (Vergl. Pola.)

Este, 1. März. Von 17 des Raubes überwiesenen und durch kriegsgerichtlichen Spruch zum Tode verurtheilten Individuen wurden sieben mittelst Pulver und Blei hingerichtet, 9 zu zwanzigjährigem und 1 zu 15jährigem schweren Kerker begnadigt. (G. di Mil.)

Schweiz.

☾* **Genf**, 18. März. Man will heute wissen, daß alle Schweizerischen Journale — ohne Ausnahme — in Frankreich verboten sind. — Der Canton Waadt hat für das Telegraphenanleihen 19,000 Frs. gezeichnet.

☾* **Genf**, 18. März. [Commentare zur Note des Bundesrathes. Pariser Briefe über die Interventionsgedanken L. Napoleon's. Angebliche Politik Preußens und Englands] Ich habe Ihnen vorgestern versprochen, zu der Note des Bundesrathes einige Commentare zu liefern, welche für unsere Zustände und die Stellung des Berner Central-Gouvernements gegenüber den Cantonen von ziemlich charakteristischer Färbung sein dürften. — Die Note wurde zuerst von dem „Nouvelliste Vaudois" publicirt, dessen Redaction sie von Hrn. Druey erhielt, welcher, wie ich Ihnen dies schon seiner Zeit meldete, mit diesem Blatte in Verbindung steht und es hauptsächlich dazu benutzt seine ziemlich lammfromme Opposition im Falle von Meinungsdifferenzen mit anderen Bundesrathsmitgliedern darin niederzulegen. — Die Berner Journale sind über diese Veröffentlichung im „Nouvelliste" ziemlich ungehalten, und man will wissen, daß Hr. Druey eine Abschrift des Aktenstücks im Privatwege schon am 10. d. Mts. nach Lausanne gesandt habe, also an einem Tage, wo man im Bundesrathe über die Zulässigkeit der Veröffentlichung noch heftig debattirte, und wobei Hr. Druey für die Publication stimmte. — Ueber den Inhalt des Documents kann ich mich ziemlich kurz fassen und ihn mehr oder minder als Phrasenschwall bezeichnen, der gegenüber den widerspenstigen Cantonen jedweder Garantie entbehrt. Prüfen wir z. B. folgende Stelle, worin es heißt: „Die Zahl der Französischen Flüchtlinge war von jeher unbedeutend und die hierüber obwaltenden Gerüchte in hohem Grade übertrieben, wie der Bundesrath dieses früher nachzuweisen die Ehre hatte, gestützt theils auf die Berichte seiner Commissaire, theils auf ganz specielle Erhebungen über verschiedene Flüchtlingslisten." (Hr. Fazy hat ja aber nach dem Journal „Bund" erklärt, daß es im Canton Genf keine Flüchtlingslisten gebe, weshalb daher der Bundesrath nicht wissen konnte, welche und wie viele Flüchtlinge sich im Canton Genf aufhalten. Der Corresp.) „Ungeachtet nichts vorlag über politische Umtriebe" — heißt es dann weiter — „und ungeachtet von Seite Frankreichs nur die Internirung der Flüchtlinge verlangt wurde, so wurden im März 1815 siebzehn derselben aus der Schweiz fortgewiesen, und zwar nicht wegen einer Verschwörung nach Außen, wofür keinerlei Beweise vorlagen, sondern weil sie den Beschlüssen des Bundesrathes über ihre Internirung öffentlichen Trotz entgegensetzten. Die Mehrzahl derselben verließ auch wirklich die Schweiz, und nur einigen gelang es, durch heimliche Entfernung die Behörden in die Unmöglichkeit zu versetzen, den Beweis zu führen, daß auch sie die Schweiz verlassen haben. Immerhin blieb jedoch die polizeiliche Aufmerksamkeit auf sie gerichtet." — Wir müssen diese Darstellung für eine wirklich naive Unwissenheit oder — Verdrehung der Thatsachen erklären, welche sich mit jenen Flüchtlingen, die im März v. J. ausgewiesen wurden, zugetragen haben. Es befanden sich unter denselben u. A. auch die Herren Avril, F. Pyat, Rolland, Boichot und Thoré. Alle diese nahmen von dem Ausweisungsdecret gar keine Notiz und verließen den Canton Waadt bis zum December 1851 nicht einen Augenblick. Sie wechselten nur der Form wegen ihre Wohnungen, wobei Hr. Avril nach dem Dorfe Chailly bei Lausanne, Boichot aber gerade in eine Wohnung in der Stadt Lausanne zog, welche der eines Waadtländischen Staatsraths gegenüber lag! Die Polizei molestirte sie nicht im Geringsten, und hier in Genf ging der gleichfalls ausgewiesene Dr. Coeurderoy, so wie Fannot, am hellen Tage spazieren und soupirten Abends im „Hôtel de la balance" mit dem Secretair des Hrn. James Fazy! — Also Phrase, nichts als Phrase! — Ziemlich komisch ist endlich auch der Schlußsatz der Note, worin der „Bundesrath das Begehren der Französischen Regierung, alle von ihr bezeichneten Flüchtlinge auszuweisen, zwar ablehnen muß, daraus aber doch keineswegs folgert, daß er den Flüchtlingen gestatten werde, das Schweizerische Gebiet zu feindseligen Unternehmungen gegen andere Staaten zu benutzen." — Der Bundesrath mag vielleicht wirklich den Willen haben, dies zu hindern, aber was nützt sein „Wille", wenn die Cantone thun, was ihnen beliebt?! Man sieht hieraus, in welcher wahrhaft kläglichen Stellung sich diese sogenannte „Centralbehörde" befindet und wie machtlos sie bei einem Widerstande der Cantone ist. Hr. Fazy hat sich einmal geäußert: „Laissons les écrire à Berne; il faut que les fabricants du papier gagnent aussi leur part!" (Lassen wir sie in Bern schreiben, die Papierfabrikanten müssen auch ihren Theil gewinnen) — fürwahr die beißendste Kritik, die je über die erfolglose Amtsthätigkeit dieser Behörde gefällt werden konnte. — So steht es nun mit der „Macht" und dem „Ansehen" des Bundesraths, und ich glaube, Sie werden sich die weiteren Consequenzen sehr leicht ausmalen können. — Das „Journal de Genève" bringt heute einen Brief aus Paris und fügt mit durchschossenen Lettern bei, daß derselbe von „sehr gut unterrichteter Seite" stammt. Nach dieser Mittheilung wäre die Französische Regierung geneigt, unter gewissen Umständen einen entscheidenden Schlag gegen die Schweiz zu führen, und die zwischen den Berner Conservativen und den Tuilerieen schwebenden Differenzen dürfen als ausgeglichen betrachtet werden. „Gewiß ist aber," schließt das Schreiben, „daß das Cabinet des Prinz-Präsidenten die Bewegung im Canton Bern, die jüngsten Ereignisse in Zürich, so wie überhaupt jede socialistische Tendenz der Schweiz genau überwacht und entschlossen ist, hier eine Umwälzung dieser Art mit Waffengewalt zu unterdrücken." — Die „Revue" hingegen will wissen, daß sich England wiederholt auf das Bestimmteste gegen jede Beeinträchtigung der Neutralität und Selbstständigkeit der Schweiz verwahrt, — und Preußen erklärt haben soll, der Politik Englands beizutreten.

Niederlande.

Haag, 18. März. [Thorbecke.] Der Minister des Innern, Herr Thorbecke, hat heute Morgen eine Reise nach Berlin und Dresden angetreten. Obgleich Familien-Angelegenheiten (seine Gemahlin ist eine Deutsche) dieser Reise zu Grunde zu liegen scheinen, wollen doch Manche bei derselben auch an politische Motive denken, welches nicht befremden dürfte, wenn man bedenkt, daß Herr Thorbecke die eigentliche Seele unseres Ministeriums ist, und daß es in unseren Verhältnissen sowohl zu dem Bunde, als zu den einzelnen Deutschen Staaten noch so Manches zu ordnen giebt. Seine Abwesenheit wird etwa vierzehn Tage währen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 22. März. 47. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin.

Eröffnung dir Sitzung gegen 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Staatsminister v. Manteuffel, von der Heydt, v. Bodelschwingh, v. Bonin, Simons, v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protokolls und Mittheilung einiger geschäftlichen Angelegenheiten geht die Kammer zu dem dringlichen Antrage des Abg. Grafen Arnim-Boytzenburg über.

Bekanntlich machte beim Beginn der 41. Sitzung der Zweiten Kammer am 13. März d. J. der Präsident Graf v. Schwerin vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Kammer die Mittheilung eines Schreibens des Präsidenten der Ersten Kammer, Grafen v. Rittberg, vom 12. März d. J., dahin gehend, daß die Erste Kammer auf Grund der von der Staats-Regierung unterm 24. November und 1. December v. J. eingebrachten Gesetz-Entwürfe in Betreff der Gemeinde-Ordnung 5 Gesetz-Entwürfe berathen und sie der Zweiten Kammer übersende, obschon die verfassungsmäßige zweite Lesung noch nicht erfolgt sei. Der Vorschlag des Präsidenten: die Vorlagen über die Gemeinde-Ordnung erst dann einer Commission zur Berathung zu überweisen, wenn sie definitiv von der Ersten Kammer erledigt sind, wurde zum Beschlusse der Kammer erhoben.

Gegen diesen Beschluß hat der Abgeordn. Graf v. Arnim-Boytzenburg am 15. März folgenden, von 127 Mitgliedern der Kammer unterstützten Antrag eingebracht, dahin lautend: „Die Kammer wolle beschließen: unter Wiederaufhebung des am 13. d. M. gefaßten Beschlusses die fünf von der Ersten Kammer in Betreff der Gemeinde-Ordnungen in den sämmtlichen Provinzen der Monarchie mitgetheilten Vorlagen einer durch einen besonderen Beschluß näher zu bestimmenden Commission sofort zur Prüfung und Bearbeitung zu überweisen, wobei dieselbe die Berathung und Beschlußnahme über die beiden Punkte (§ 30 des Gesetzentwurfes ad 3 wegen der Lehn- und Erbschulzen, und § 25 des Gesetzentwurfes ad 5 wegen Ernennung der Gemeindevorsteher durch die Landräthe in der Rheinprovinz), bei welchen nach Ansicht der Ersten Kammer eine Verfassungsänderung eintreten soll, bis zur definitiven Beschlußnahme der letzteren hierüber nach 21 Tagen auszusetzen haben wird." Der Antrag hat in der Commission zu vielen Debatten Veranlassung gegeben, und es ist endlich beschlossen worden, die Abstimmung über den Antrag auf folgende zwei Fragen zu richten: 1) will die Commission der Kammer den dringlichen Antrag des Abg. Grafen v. Arnim-Boytzenburg und Genossen vom 13. März d. J. zur Annahme empfehlen? 2) will die Commission der Kammer vorschlagen, die Dringlichkeit des Antrages anzuerkennen? Beide Fragen wurden mit 8 gegen 4 Stimmen bejaht, und demnach sieht die Commission sich in der Lage, der Kammer zu empfehlen: 1) die Dringlichkeit des von dem Abg. Grafen v. Arnim-Boytzenburg und Genossen unterm 13. März d. J. gestellten Antrages anzuerkennen und 2) den Antrag selbst zum Beschluß zu erheben.

Der Präsident zeigt an, daß der Abg. Schwarz einen neuen Antrag in der Sache dahin eingebracht, daß, wenn der Antrag Graf Arnim angenommen würde, er sofort einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen sei. Nachdem sich der Abg. Graf v. Arnim kurz über diesen Antrag geäußert, der Berichterstatter sein Referat über den Antrag des Grafen Arnim abgestattet und sich die Abgg. Simson und v. Bodelschwingh in weiterer Rede über die in der Commission laut gewordenen Ansichten ausgesprochen, erhält das Wort

Der Minister des Innern: Ich bin bei der neulichen Abstimmung in der vorliegenden Frage nicht zugegen gewesen, da mich dringende Geschäfte in der Ersten Kammer an jenem Tage zurückhielten. Erlauben Sie mir daher, die Ansicht der Regierung über diesen Punkt zu entwickeln; sie geht dahin, daß es wünschenswerth sei, so viel als möglich die Regierungs-Vorlagen zu beschleunigen. Die Dringlichkeit des vom Grafen von Arnim eingebrachten Antrages liegt in den erkannten Mängeln der Gemeinde-Ordnung, über welche endlich definitiv abgeschlossen werden muß. Nach Ansicht des Ministeriums kann das Haus über den Nützlichkeitszweck dieses Antrages abstimmen, möge die zweite Lesung der Ersten Kammer ausfallen wie sie wolle.

Die Abgg. Graf Dyhrn und Schwarz erklären sich sodann in verschiedenem Sinne über den Antrag. Ersterer hebt hauptsächlich hervor, daß die Linke bereits vor einigen Monaten einen Antrag eingebracht habe, welcher das Verfahren der Staatsregierung in Betreff der Kreis- ꝛc. Ordnung einer Prüfung zu unterziehen beabsichtigt habe; damals sei jedoch beschlossen worden, die Berathung dieses Antrages bis dahin auszusetzen, daß die Gesetzesvorlagen über die Gemeinde-Ordnung von der Ersten Kammer an die Zweite gelangt seien. Dieselbe Majorität, die diesen Beschluß damals zu Wege gebracht, würde consequenter Weise auch jetzt annehmen müssen, daß die Kammer sich mit diesen Gesetzesvorlagen nicht früher befassen dürfe, bis die definitive Beschlußnahme der Ersten Kammer über dieselben eingegangen sein werde.

Abg. Graf Arnim führt dagegen aus, wenn die Erste Kammer ihren am 12. März gefaßten Beschluß nicht nach 21 Tagen wieder annehme, was dann geschehen solle? wie lange solle alsdann die Zweite Kammer sich noch der Bearbeitung der ihr auf legalem Wege zugekommenen Vorlagen der Regierung enthalten?

Der Antrag der Commission wird darauf mit großer Majorität angenommen (dafür sind die Minister, die Rechte und das Centrum). Die Gesetzesvorlage soll der Gemeinde-Ordnungs-Commission überwiesen werden, die zu diesem Behuf, gegen die Ansicht der Rechten, um 7 Mitglieder vermehrt werden soll. Nachdem dieser Antrag durch Aufstehen mit 138 gegen 138 Stimmen abgelehnt, wird auf den Antrag des Abg. Grenzberger zur namentlichen Abstimmung geschritten.

Das Resultat derselben ist: für die Vermehrung der Commission stimmen 138, gegen die Vermehrung 130 Abg. Der Antrag ist somit angenommen.

Der Minister-Präsident übergiebt sodann in Folge eines Allerhöchsten Decrets vom 17. d. M. einen mit dem Königreich Hannover abgeschlossenen Vertrag, die Forsetzung verschiedener Eisenbahnen durch Hannover, z. B. der von Emden nach Münster u. s. w., betreffend. Das Gesetz wird der Commission übergeben, welche den Handelsvertrag mit Hannover berathen hat. Die Kammer geht nun zur ferneren Berathung des Militair-Budgets über. (Schluß morgen.)

Inserate.

An **M. W.**

Meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem heutigen Tage.

Berlin, den 23. März. **O. T.**

Es grüsst **Saturn.**

Eine Lehrerin christlich-gläubigen Sinnes, der französischen Sprache und der Musik kundig, wird gesucht von

Pastor Sauberzweig,
in Beiersdorf bei Landsberg a. W.

Ein mit guten Attesten versehener Protokollführer, welcher mehrere Jahre im Justizfache, namentlich in der Expedition, in der Registratur und in der Kanzlei gearbeitet hat, sucht Beschäftigung. Adressen sub P. A. werden in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener geprüfter Krankenwärter wünscht zur Pflege eines Kranken eine Stelle. Zu erfragen Neue Grünstraße 13, 2 Tr., bei Frenzel.

(Offene Kellnerstellen.) Ein Ober- und ein Zimmerkellner erhalten Stellen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Es wird ein herrschaftliches Haus Unter den Linden, in der Wilhelmsstraße oder in der Leipzigerstraße, zwischen der Wilhelmsstraße und dem Potsdamer Thore, zum Preise zwischen sechszig Tausend und einmalhundert Tausend Thalern zu kaufen gesucht. Die Kaufsumme kann sofort baar oder in sichern Papieren ausgezahlt werden. Unterhändler werden verbeten. Adressen bittet man in der Vossischen Zeitungs-Expedition unter N. 18. abzugeben.

Der Unterzeichnete ist mit dem Verkaufe mehrerer in Holstein belegener Güter, Höfe und kleinerer Landstellen beauftragt. Reflectanten — doch nur Selbstkäufer — wollen sich deshalb in frankirten Briefen oder noch lieber persönlich an denselben wenden.

Rendsburg, im März 1852.

Mannhardt, Advocat und Notar.

---

50 Thaler

und strenge Discretion demjenigen, welcher einem in allen Branchen der Landwirthschaft und der Thierheilkunde erfahrenen verheiratheten Landwirth, der die besten Zeugnisse aufweisen kann, zu einer administrativen Stellung behülflich ist. Der Suchende besitzt selbst Vermögen, sieht daher nicht auf hohes Gehalt und bittet, Adressen unter K. 67. in die Expedition d. Bl. gefälligst franco einzusenden.

Bekanntmachung.

Die **Höhere Töchterschule** in der St.-Petri-Parochie, **Brüder-Str. 4.**, beginnt ihren Sommer-Cursus am 15. April c.

Da an der Anstalt eine 7te Klasse errichtet werden soll, so ist es sowohl im Interesse der Eltern u. Kinder, als auch mit Rücksicht auf die zu treffenden Einrichtungen wünschenswerth, daß alle neu eintretenden Schülerinnen bis Mittw. d. 7. Apr. c. angemeldet, resp. geprüft werden. Zur Annahme der Meldungen ꝛc. werde ich bis dahin täglich von 12—2 Uhr bereit sein.

Ueber die mit der Höheren Töchterschule verbundene **Pensions-Anstalt**, welche eine höhere Ausbildung junger Mädchen in sprachlicher, wissenschaftlicher und musikalischer Beziehung erzielt, werden gütigst nähere Auskunft ertheilen die Herren: Bischof Dr. Neander, Stadtschulrath Schulze, Superint. Hetzel, Prediger Helm und Prediger Blanck.

Berlin, 1. März 1852. Der Pred. Dr. Borkenhagen.

Verpachtung.

Das zur Standesherrschaft Sonnewalde gehörige Vorwerk Zeckerin mit Großkranßnigk bei Sonnewalde in der Niederlausitz, bestehend in 2018 Morgen 83 □-Ruthen Gärten, Acker, Wiesen und Hutung nebst vollständigem Wirthschafts-Inventar und einer Schäferei, soll von Johanni 1852 ab auf 12 bis 15 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Die Wirthschafts-Gebäude des Vorwerks sind neu erbaut, von dem Acker sind 580 Morgen kleefähiger, der übrige aber Hafer-Boden. Wiesen zweischürig.

Die Grundzüge der Pachtbedingungen sind vom 28. d. M. ab bei dem unterzeichneten bevollmächtigten Rent-Amte einzusehen, von da ab auch in Abschrift gegen Erstattung der Copialien zu erhalten, während in Sonnewalde der Unterzeichnete zur näheren persönlichen, und die Wirthschafts-Beamten des Vorwerks zur Auskunftertheilung an Ort und Stelle bereit sind.

Pachtliebhaber haben die Nachweise über die Vermögens-Verhältnisse, sowie die landwirthschaftliche Qualification bei etwaigen Meldungen gleich mit einzureichen.

Schloß Sonnewalde, den 19. März 1852.

Standesherrliches Rent-Amt.

(gez.) Pietermann.

Wenn es auch jeder Fabrik freisteht, ihre Waare als besonders gut und wohlfeil zu rühmen, um sich Absatz zu verschaffen, so ist es doch sehr anmaßend, die Waare anderer Fabriken herabzuwürdigen, wie dies Herr Joh. Frdr. Dellner in Berlin in seiner Bekanntmachung vom 13. d. Nr. 65. dieser Zeitung sich herausnimmt. Wer die Güte der Eisen- und emaillirten Potterie-Waaren Schlesischer Hütten vergleichen will, wird auf der Industrie-Ausstellung in Breslau Gelegenheit dazu finden und sich leicht überzeugen, daß die Fabrikate der Wilhelmshütte eben noch nicht die besten sind.

Klitschdorf, den 19. März 1852. **Ernst Heinke.**

Der Mecklenburgische Actienverein zur Hebung des landwirthschaftlichen Maschinenwesens beabsichtigt bedeutende Ankäufe, um die ausgewählten Maschinen, bei Gelegenheit der Jubelfeier des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins für Landwirthschaft und Industrie, in der Pfingstwoche d. J. zur Schaustellung und Prüfung zu bringen.

Die Herren Maschinenbauer, welche wünschen, daß auf ihre Fabriken reflectirt werden möchte, wollen sich gefälligst, unter Einsendung ihrer Preis-Courante, dieserhalb in Verhandlung setzen mit des Vereins unterzeichnetem

Güstrow, den 20. März 1852. Schriftführer
A. v. Sprewitz.

Eine neue Partie frischen u ger.

Silberlachs, frischen Dorsch, Kieler Sprotten, frischer Anchovis, Pomm. Neunaugen, Gothaer Wurst, saftreichen Schweizer-, fetten Limburger- u. Schweizer-Sahnenkäse empfiehlt sehr billig

Emil Weiffe, Papenstr. 12, am Neuen Markt.

Butter-Anzeige.

Die allerfeinste Paulinenauer Tafelbutter, welche täglich frisch ankommt und nur bei Unterzeichnetem allein zu haben ist, wird von heut ab à 12 Sgr. pro Pfund verkauft.

Berlin, den 20 März 1852.

Gustav Hohlfeld, Hoflieferant,
Charlottenstraße 52, am Gensd'armenmarkt.

— Wie ein abgeblitzter Herr der äußersten Linken mittelst Retour-Kutsche fährt: „Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom 3. März habe ich den Herren v. Brünneck, v. Rönne und Camphausen mitgetheilt, welche sich dadurch sehr erheitert fühlten, und ich fühle mich durch Ihre heutige Versicherung beruhigt, Ihre Stimme bei meiner Wahl zum Abgeordneten nicht erhalten zu haben. Berlin, den 8. März 1852. Friccius."

— V Am Sonnabend verhandelte der Criminal-Senat des Kammergerichts einen Prozeß wegen wörtlicher Beleidigung eines Zeugen in öffentlicher Gerichtssitzung. In erster Instanz war gegen den Angeklagten, einen sehr reichen Mann, auf eine 14tägige Gefängnißstrafe erkannt worden, und der Verurtheilte hatte nun appellirt, um diese in Geldstrafe verwandelt zu sehen. Obgleich der Vertheidiger, wie auch schon in erster Instanz ausführte und auch gewissermaßen Beweis führte, daß der Verurtheilte durch den Zeugen zu der Beleidigung gereizt worden sei, so wurde dies eben so wenig in der zweiten, wie in der ersten Instanz, als mildernder Umstand angenommen und das erste Urtheil bestätigt.

— Der „Oesterr. Lloyd" bethätigt seinen dienstbeflissenen Amtseifer in einem Artikel unter Wien, der den Zweck verfolgt: die Nothwendigkeit der über unser Blatt verhängten Postdebits-Entziehung nachzuweisen. Der Artikel ist offenbar in einiger Erregtheit geschrieben, und das thut seinem Witz Abbruch. Auch die Logik hat unter den Einwirkungen der bewegten Stimmung etwas gelitten. Wir gehen schonend darüber hinweg. Beides wird nun wohl besser werden, da, wie wir hören, der in Sachsen festgefahrene Redacteur der „Freimüthigen Sachsenzeitung", der „getreue Eckard", nunmehr nach Wien berufen ist, um die dortige Presse zu „heben".

— S Wer Schleswig-Holsteinsche $2\frac{1}{2}$ Mark-Kassenscheine hat, wechsele sie bis zum letzten März aus. Der erste April wird ihn sonst in April schicken und seine Schleswig-Holsteiner zu Oesterreichischen Silberscheinen machen!

— r Nach der uns bereits früher zugegangenen Benachrichtigung eines Frankfurter Correspondenten war ihm die Mittheilung, der Königl. Preußische Bundestags-Gesandte Herr von Bismarck werde einen höheren Verwaltungsposten erhalten, von Oesterreichischer Seite als „völlig zuverläßig" zugegangen. Wenn eine Nachricht von zwei verschiedenen Seiten übereinstimmend lautet, pflegt man eine Verbindung anzunehmen. Also Oesterreich und „Preußisches Wochenblatt" (vergl. „Zuschauer" No. 69.) im harmonischen Verein.

— n Eine höchst praktische Erfindung, soeben durch k. Privilegium patentirt, erregt die Aufmerksamkeit der Wiener Hausfrauen. Es sind dies die sogenannten chemischen Zündsteine, bestimmt, das Kienholz zu ersetzen, indem sie beim Unterzünden von Holz- und Steinkohlenfeuerung mit der größten Verläßlichkeit verwendet werden und im Vergleiche mit Kienholz ein Ersparniß von 50 pCt. bieten. Sie sehen sehr nett aus, ähnlich dunkeln Ziegeln, und ein einziges Stück reicht hin, um das im Ofen oder am Herde aufgeschichtete Holz in Brand zu setzen. Ein solches Steinchen, mit Papier angezündet, giebt durch volle zehn Minuten eine hell auflodernde Flamme. Der Preis ist 5 Kr. C.-M. pro 50 Stück. Diese Zündsteine können auch in größerer Form gefertigt werden und bewähren sich besonders bei Steinkohlenheizung in Fabriken und bei allen Dampfmaschinen.

— S Im vergangenen Jahr hat sich die Zahl der hier ansäßigen praktischen Aerzte um 5, die der Wundärzte um 4 vermehrt.

— S In der Breiten Straße ist jetzt factisch ein „Heirathsvermittelungsbureau" etablirt.

— S Königl. Bühne. Dem Königl. Tänzer Herrn Stullmüller ist bei seinem Abgang von der Bühne eine Benefizvorstellung im Opernhause gewährt worden. — In dem neuen Ballet von Taglioni: „Die Metamorphosen", das binnen Kurzem in Scene geht, bildet die Bühne im zweiten Act ein großes mit Glas bedecktes Treibhaus, in dem ein großer Maskenball stattfindet. Im letzten Act erscheint ein großer lebender Springbrunnen auf der Bühne.

— Concert. Der Erk'sche Männer-Gesang-Verein gab am Sonnabend Abend im Kroll'schen Local zum Besten der Luther- und Pestalozzi-Stiftung ein großes Vocal- und Instrumental-Concert, welches sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreute. Schon gegen 6 Uhr waren die weiten Räume des Königssaales dicht gefüllt, und immer neue Massen von Zuhörern strömten hinzu, welche schließlich auf die Vorsäle angewiesen blieben. Das Concert zeichnete sich eben so sehr durch die gelungene Auswahl der Musikstücke, als durch die trefflichen Leistungen des sicher geschulten, wahrhaft harmonisch zusammenwirkenden Chors aus. Fast alle Piecen ernteten bei ihrer schönen Ausführung reichen Beifall. Als besonders glückliche Idee wurde es aber von dem freudig bewegten Publicum anerkannt, daß Hr. Erk eine Reihe vielbeliebter Volkslieder in seinen gelungenen fünfstimmigen Compositionen vorführte.

— S Für das letzte Auftreten der Sängerin Fräul. Wagner in „Fidelio" wurden die Billets von den Billethändlern mit 4 und 5 Thlrn. verkauft.

— n Fräul. Johanna Wagner wird vor Antritt ihrer Kunstreise nach London in zwei Gastrollen am 30. d. M. und am 2. April auf der Großherzogl. Hofbühne zu Schwerin auftreten, und zwar als „Romeo" in der Oper „Die Familien Capuletti und Montecchi" und als „Fides" im „Propheten".

— ρ Im Locale des Diorama von Gropius wird in Kurzem eine in mehrfacher Beziehung interessante Ausstellung von Werken der Kunst und Kunst-Industrie Berlins, die nach dem Schluß der Welt-Ausstellung in London von dort zurückgekehrt sind, eröffnet werden. Wie wir hören, haben nicht nur die bedeutendsten Künstler und Kunst-Industriellen Berlins, deren Werke auf der großen Ausstellung bewundert wurden, ihre Theilnahme zugesagt, sondern es ist auch Hoffnung vorhanden, daß die verschiedenen Königlichen Institute, wie die Königliche Eisengießerei, die Königl. Porzellanfabrik u. s. w. sich daran betheiligen werden. Es wäre dies um so mehr anzuerkennen und zu wünschen, als Hr. Danchell, welcher den Plan zu dieser Ausstellung gefaßt hat, das Gropius'sche Diorama-Local auf mehrere Jahre zu dem Zweck gemiethet hat, in demselben eine permanente Ausstellung von Berliner Kunst- und kunstindustriellen Producten zu organisiren, welche in der Form eines glänzenden Bazars nicht nur den Producenten selbst eine bequeme und fruchtbare Absatzquelle gewähren, sondern auch für die Consumenten durch die Centralisation des gewerblichen Verkehrs große Vortheile darbieten würde. Wir behalten uns vor, sowohl auf die nächstens zu eröffnende Ausstellung, als auch auf die sich daran knüpfende Eröffnung des Bazars zurückzukommen.

— S Die letzte Vorstellung der Renz'schen Gesellschaft im Circus auf der Charlottenstraße war so überfüllt, daß kein Stehplatz mehr zu haben war. Das steeple chase wurde zum letzten Male mit einer ausgezeichneten Kühnheit geritten. Die gestrige erste Vorstellung im früher Dejean'schen Circus war eben so überfüllt. Director Renz führte mit seiner gewohnten Sicherheit das prächtige Schulpferd Arabeska in seinen glänzendsten Uebungen vor. Ein wahrer Regen von Blumen und Gedichten begrüßte ihn als Zeichen der Theilnahme. Während der großen von Herrn Renz angeführten Quadrille im Costüm der Nobelgarde verbreitete sich leider plötzlich im Publicum das Gerücht, es sei Feuer entstanden, indem man durch die Verstopfung einer Heizungsklappe oder etwas angebranntes Stroh einen kurzen brandigen Geruch spürte. Das Publicum fing schon an zu drängen und die Plätze zu verlassen, was bei der großen Masse leicht zu Unglück hätte führen können, als ein Mitglied des Personals hervortrat und erklärte, daß nicht der geringste Grund zu einer Unruhe vorhanden sei. — Die Vorstellung hatte demnach ruhig ihren Fortgang und wurde mit stürmischem Beifall des Publicums geschlossen. Für den Wechsel des Circus hat Director Renz dem Vernehmen nach den Eigenthümern des früheren eine sehr bedeutende Pachtsumme gezahlt.

— ? Gestern gab die Renz'sche Gesellschaft in dem von Dejean geräumten Circus in der Friedrichsstraße 141a. die erste Vorstellung, die außerordentlich zahlreich besucht war. Kurz vor dem Schlusse der ersten Abtheilung der Aufführungen verbreitete sich ein Rauchgeruch, und bald entwickelte sich auch von der Königl. Loge her ein Dampf, so daß man glauben mußte, es sei irgendwo ein Feuer zum Ausbruch gekommen. Alles war in Bewegung und hatte sich von den Plätzen erhoben. Der diensthabende Polizei-Lieutenant Herrmann und der Brandmeister Holm überzeugten sich sofort, daß von einer wirklichen Feuersgefahr keine Rede sei, und ward das Publicum durch eine Ansprache Seitens des ꝛc. Herrmann alsbald wieder beruhigt. Der Rauch war durch Heizung eines in der Restauration stehenden eisernen sogenannten Kanonenofens, dessen Röhren mit dem eisernen Ofen in der Königl. Loge in Verbindung stehen, dadurch entstanden, daß die Klappe in dem letzteren zu früh geschlossen worden war. Ein Brand hat gar nicht stattgehabt.

— Z Rellstab schleppte am Sonnabend etwa 120 Berliner Kunstfreunde nach Habichts-Horst, um daselbst sontäglichen Gesanges froh zu werden. Den Namen unseres Berliner Vossischen Kritici führte nämlich die Locomotive, welche mit dem Extrazuge am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags nach Deßau abschnob und abkeuchte. Um 5 Uhr langte die Kunst-Karavane dort an, trat promenirend bis 7 Uhr das auf dortigen Straßen bekanntlich üppig wuchernde Gras nieder und versammelte sich dann im Theater, um dort abermals sich zu überzeugen, daß Henriette Sontag noch immer dieselbe große Künstlerin ist, die sie einst war. Sie sang die „Rosine" mit hinreißender Sauberkeit, vollendeter Kunst und frischer Stimme. Die künstlerische (?) Umgebung war betrübend, — die Sontag erschien in ihr wie ein Diamant in Blei gefaßt. Das Theater war übervoll, die Herzoglich Anhalt'schen Höchsten Herrschaften, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, beehrten die Vorstellung mit Ihrer Gegenwart. Die Ueberfüllung in den Gasthäusern nöthigte die meisten Berliner, von dem in der Nacht noch zurückkehrenden Extrazuge Gebrauch zu machen. Um 12 Uhr schnaubte Rellstab wiederum mit seinen Landsleuten von Deßau ab, und um 4 Uhr langte man von der sonnabendlichen Sontagsfahrt hier wieder an.

— S Die Frau des beliebten Komikers Beckmann, aus ihrem vorjährigen Gastspiel her selbst eine beliebte Darstellerin, befindet sich zum Besuch hier.

— Z Der fürstlich Hohenzollern-Hechingensche Hofcapellmeister Täglichsbeck, bekanntlich ein tüchtiger Componist, hatte den Auftrag erhalten, für den Dom hier in Berlin eine neue liturgische Musik zu componiren, hat diese Composition auch bereits vollendet.

Bitte, nicht zu übersehen.

Fischerstr. 41, dritte Haus vom Köln. Fischmarkt, ist während des Marktes gute Leinwand billig zu verkaufen.

Ein Schwedischer Kaufmann hat in Frankfurt a. d. O. auf der Messe 9 Kisten Leinenwaaren behandgeld und bedraufgeld, ist aber krank geworden und gestorben, dadurch ist die Leinwand unverkauft geblieben und kann doch nicht wieder nach Böhmen zurück, weil sie dann wieder versteuert werden muß; lieber soll sie also hier verkauft werden, wo immer viel Leinwand gebraucht wird, zumal wenn sie gut und billig ist. Die lieben Herrschaften werden gebeten, sich die Sachen anzusehen, und werden gleich bemerken, daß es nicht auf Verdienst abgesehen ist, sondern blos, um noch mehr Kosten zu ersparen, das Handgeld ist auch noch herunter gerechnet, und kommt die Waare dadurch noch viel billiger, was Alles unten in dem Waaren-Verzeichniß zu lesen ist; vorgeschlagen wird gar Nichts, so daß gleich der allerbilligste Preis gestellt wird; Baumwolle ist auch nicht mang die Leinwand, dafür wird gut gesagt, das wird auch Jeder gleich sehen, denn die Waaren sind fest, egal und billig und nicht so, wie sie gewöhnlich auf Märkte gebracht werden, sondern wie man sie für Kunden auf die Messe bringt.

Verzeichniß der Waaren:

Eine Partie sehr schwere Hausleinwand, zu Arbeitshemden, ordinaire Betttücher, das Stück 2⅔ Thlr. (35 Ellen.)
Eine Partie desgl. feinere und bessere Sorten, das Stück 3⅔ und 4 Thlr. (35 Ellen.)
Eine Partie Bleichleinen zu Damenhemden, Bezügen und Kinderwäsche, das Stück 6½, 7 und 7⅔ Thlr.
Eine Partie Hanf-Leinewand (Naturbleiche), etwas sehr dauerhaftes, das Stück von 8½, 9, 9½ und 10 Thlr.
Eine Partie russischer Hanfleinen, ganz unverwüstlich, das Stück 9½, 10, 10⅔, 11½, 12½ bis 13 Thlr.
Eine Partie ächte Zwirn-Leinwand zu Oberhemden, Chemisette, Taschentüchern 2c., das Stück von 14, 15, 16, 17, 18 Thlr.
22 Stück wie Batist so fein, 20, 22 bis 28 Thlr.

Taschentücher.

Feine weiße Taschentücher (imitirt), das halbe Dutzend 10 und 17½ Sgr.
Feine Greiffenberger Ganz-Leinentücher, das halbe Dutzend 25 Sgr., extrafeine 1½ Thlr. das halbe Dutzend.
Batistleinene Tücher, das halbe Dutzend 1⅔, extrafeine 2½ Thlr.
Klare Batisttücher (Batist Claire), das halbe Dutzend 2½, und extrafeine 3½ und 4 Thlr.

Tischzeuge.

Ein schönes Gedeck zu 6 Servietten von 1 Thlr. 7½ Sgr. an; dergl. mit 12 Servietten (Tafeltücher ohne Naht 6 Ellen lang) von 3½ Thlr. an; einzelne Tischtücher von 11, 15 und 20 Sgr.
Eine große Auswahl eleganter Damast-Gedecke für 6, 12, 18, 24 Servietten in den neuesten Dessins von 5 Thlr. an.

Handtücher

in sehr starker Sorte, reines Handgespinnst, das halbe Dutzend 1 Thlr., feine Sorten in Atlasstreifen, geblümt und gemustert, das halbe Dutzend 1⅓, 1½ und 2 Thlr., Tisch- und Kaffeedecken, in Couleurt Naturell, Chamois und auch Gobelin von 17½ Sgr bis 5 Thlr.

Für Wiederkäufer bis Morgens 8 Uhr. Für Privatherrschaften beginnt der Verkauf von Morgens 8 bis Abends 7½ Uhr. Bei großen Einkäufen gebe kaufmännischen Rabatt.

Mein bedeutendes Tricotlager, sowohl Französ., Engl. als inländisches Fabrikat, offerirt, durch persönliche Einkäufe an Ort und Stelle begünstigt, zu folgenden außerordentlich billigen Preisen:
Jacken, auf dem Körper zu tragen: in Baumwolle a 15 Sgr., in Vigogne a 1 Thlr., in Wolle von 1½ bis 5 Thlr. (hierbei zeichnet sich namentlich eine Partie von Spanischer Merino-Wolle aus, die nicht einläuft, auch der Gesundheit am zuträglichsten ist) **in Seide** (gleichfalls von Aerzten vielfach empfohlen) à Stück von 1½ Thlr. an.
Unterbeinkleider in Baumwolle von 15 Sgr., Reitbeinkleider von 22½ Sgr., in Wolle von 1½ Thlr., in Seide von 2½ Thlr. an.
Strümpfe und Socken in Wolle, Baumwolle, Seide und Zwirn, sowohl couleurt, naturell, weiß, als auch geringelt in allen Preisen.

W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.
NB. **Bitte genau auf Nummer 58. zu achten.**

Bestellungen auf das täglich zwei Mal erscheinende, mit dem Unterhaltungsblatte „Didaskalia" begleitete

Frankfurter Journal

für das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal nehmen alle Postämter Deutschlands, der Schweiz und Belgiens an. Vierteljährlicher Preis innerhalb des fürstl. Thurn und Taxis'schen Postverwaltungsbezirks **2 fl. 30 kr.**, außerhalb desselben **2 fl 49 kr** excl. gesetzlich bestehender Stempel- und Bestellgebühren.

Ausverkauf von Hemden.

Um meinen großen Vorrath von Hemden zu verkleinern und meine Näherinnen ferner zu beschäftigen, verkaufe ich dieselben von heut ab zu nachstehenden

herabgesetzten Preisen,

nämlich: Rein leinene Mannshemden von gutem und starkem Hausleinen, das halbe Dutz. 3½, 4 u. 5 Thlr.

Rein leinene Manns- und Frauenhemden von gutem Creas-, Weißgarn-, Hanf- und ächtem Bielefelder Leinen, das halbe Dutz. 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 8, 9 u. 10 Thlr. — Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn, das halbe Dutz. 2½ u. 3 Thlr.

Oberhemden von bestem Greifenberger, feinstem Bielefelder u. ächtem Holländisch Grasbleiche-Leinen, nach den neuesten Französischen Façons (die Chemisettes sind in allen sowohl ganz schmalen, als breiteren gesteppten Faltenlagen) und sehr sauber angefertigt, in einer Auswahl von mehr als hundert Dutzend, das halbe Dutz. 8, 9, 10, 11, 12, 15, 18 bis **24** Thlr.

Oberhemden von feinstem Englischen Shirting (blendend weiß), ganz ebenso wie obige leinene und in allen beliebigen schmalen sowohl als breiteren Faltenlagen verfertigt und in einer sehr großen Auswahl, das halbe Dutz. 4½, 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. 2c. — Bunte Oberhemden in waschächten Mustern, das halbe Dutz. 6 u. 7 Thlr — Unterbeinkleider und Jacken für Herren und Damen von feinem Engl. Gesundheitsflanell (auf dem bloßen Körper zu tragen), so wie verschiedene Damen-Negligées zu herabgesetzten Preisen. — Sämmtliche Gegenstände sind von den besten Fabrikaten und in meinen eigenen Nähanstalten auf das Sauberste angefertigt.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Französische fertige Einsätze zu Oberhemden in allen beliebigen schmalen, fein gesteppten Faltenlagen von feinstem und ächtem Leinen, so wie in Batist, letztere das Viertel-Dutzend von 1 Thlr. an.

Aufträge von Ausw. werden gegen Postvorschuß oder g. Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Stroh-Waaren-Empfehlung
zu
Aichhalden

(O. A. Oberamts Oberndorf in Württemberg),
dessen Bewohner sich seit vielen **Jahren** mit Verfertigung von **Strohtaschen, Strohhüten, Strohteppichen** u. s. f. aller Sorten beschäftigen, und deren Fabrikate, rühmlich bekannt, bisher in die Stroh-Manufacturen **von Hans u. Comp. und Wolber und Steinhäußer u. Comp. in Schramberg** geliefert wurden, haben wir nach **Eingehen der letzteren** ein **eigenes** Stroh-Waaren-Geschäft errichtet und empfehlen hiermit jene **Fabrikate**, unter Zusicherung der **billigsten** Preise, einem weiteren Publicum zur geneigten Abnahme.

Stroh-Manufactur
zu Aichhalden.
Braitsch u. Comp.

Geräuch. Rhein- u. Weserlachs,
beide Sorten in vorzüglichster Qualité, empfing und erläßt im Ganzen und einzeln jetzt billiger. —
Engl. Austern, Schellfische, Dorsch, erwarte heute wieder
Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Das zweite Lager von
W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz

empfiehlt ergebenst

Long Châles in weiß, schwarz, grün, hellblau, ponceau, gelb in den neuesten und geschmackvollsten Dessins zu 14, 16, 18, 20 Thlr. u. s. w. Vorjährige zu 10 und 12 Thlr.
Umschlage-Tücher in neuester Auswahl. Vorjährige zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Plaid-Châles in neuen Englischen Dessins. Aeltere Muster in Halbwolle 2 Thlr., in reiner Wolle 3 Thlr.
Couleurte Seidenzeuge, klein karirte, fein gestreifte, Schottisch karirte, die Elle 15 u. 17½ Sgr.
Glacé changeant in reichster Auswahl, die Elle 20 Sgr.
Schwarzseidene Zeuge in dauerhafter, glanzreicher Waare, in Taffet die Elle 15, 17½, 20 Sgr., in Satin de Chine die Elle 25 Sgr., Damast die Elle 1 Thlr.
Thybet in reiner Wolle, fein und weich, die Farben lebhaft, die Elle 10, 15, 17½, 20 Sgr.
Mixed Lustre in neuen Farben, die Elle 7½, 10, 12½ u. 15 Sgr.
Twilled in größter Auswahl, die Elle von 7½ Sgr. an.
Schottische Cachemires in neuen Caros, die Elle 6 Sgr.
Napolitaine in bester Qualität, die Elle 6 Sgr.
Weiße Gardinen, baumwollene, halbwollene und reinwollene Damaste, Möbel-Cattune, Tischdecken. Alles zu den billigsten Preisen.

Austern,
Nativ (keine Ostender) pro 100 2½ a 2 Thlr.
Depot der Londoner Austern-Comp.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Frische Austern, 100 St. 2 Thr, empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Für Forst-Cultur.

Ich offerire Fichten-Rothtannen-Saamen à 1 Sgr. 9 Pf. pr. Pfd., Kiefern 8 Sgr. 6 Pf., Lerchen 12 Sgr., Weimuthskiefer 22 Sgr. Schwarzkiefer 11 Sgr. 6 Pf., Seekiefer 5 Sgr. 6 Pf., Bergkiefer 13 Sgr., Zirbelkiefer 10 Sgr., Nußkiefer 15 Sgr., Taxbaum 25 Sgr., Lebensbaum 25 Sgr., Cedern 8 Sgr., Tulpenbaum 1 Rtlr. 15 Sgr., Maulbeer 2 Rtlr. 15 Sgr., Birken 1 Sgr. 6 Pf., Ahorn 1 Sgr. 9 Pf., Weißbuchen 1 Sgr. 3 Pf., Eschen 1 Sgr. 6 Pf., Ellern 3 Sgr. 9 Pf., Weiß-Ellern 6 Sgr., Ulmen 5 Sgr., Linden 10 Sgr., Akazien 5 Sgr., Ginster 8 Sgr., immergrüne Eichen 25 Sgr., Götterbaum 2 Rtlr. Sämmtliche Sämereien sind gereinigt und gut von Qualität, Pinus-Arten abgeflügelt. Blankenburg am Harz, den 1. März 1852.
H. G. Trumpff.

Eine neue allen Wünschen entsprechende Erfindung von
pract. Patent-Haar-Touren,
mit und ohne Federn, empfiehlt als das Ausgezeichnetste u. Billigste Nießner, Friseur, Gertraudtenstr. 21, B.-Etage.

Seidenhüte, elegant u. dauerhaft, von 1⅔ Rtlr. an.
Thybethüte à la ressort 3 Rtlr.
Feine Livréehüte à 2 Rtlr., Poststr. 27.

Putzhandlung von H. Conradi,
17. Schönebergerstr. 17,
werden Strohhüte sauber gewaschen und nach neuester Façon umgearbeitet.

Eine Ausw. gebr. mah. u. birk. Möbel, Betten, Wäsche, Porzellan u. Glassachen stehen bill. z. Verk. Charlottenst. 62 b. Sommerfeldt.

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln am Rhein.
Grundkapital 3,000,000 Thlr.
Sämmtliche Reserven 800,000 Thlr.
Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort, unter soliden Bedingungen und mäßigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.

Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publicum im Allgemeinen — und unsern Freunden insbesondere.

Die Policen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Comptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. F. Poppe und Co., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstraße 92. Th. Radeloff, Kronenstraße 74. Carl Wolff, Sebastianstr. 43. A. T. Girach in Schöneberg.

Für Landwirthe.

Die allgemeine Anerkennung, welche es gefunden hat, daß die

Annalen der Landwirthschaft, herausgegeben von dem Präsidium des Königl. Preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums und redigirt von dem General-Secretair desselben, Dr. Alex. von Lengerke,

von diesem Jahre ab insbesondere den Bedürfnissen des praktischen Landwirthes dienen sollen, demzufolge sie auch nunmehr als Monatsschrift erscheinen, giebt uns Veranlassung, das landwirthschaftliche Publicum angelegentlichst auf dieselben aufmerksam zu machen. Die uns bekannt gewordenen Urtheile geachteter praktischer Landwirthe berechtigen uns zu der Behauptung, daß der gegenwärtige Inhalt der Annalen für jeden Landwirth von größtem Werthe ist. — Im Januar- und Februar-Hefte sind unter Anderem folgende Aufsätze enthalten: Robert, über die Engl. Drainirungs-Anlagen; Hartmann, über den Besuch der Industrie-Ausstellung in London; Hartmann, über Maschinen zur Anfertigung von Drain-Röhren; Weyhe, über Flachsbau, Flachsbereitung und Leinenfabrikation in England und Irland; Lenné, Ergebnisse der 1851 in der K. Landesbaumschule angebauten landwirthschaftlichen Gewächse; Mittheilungen über die Serradella; Weyhe, Bericht über die Ausführung der ihm für seine Reise zur Londoner Industrie-Ausstellung ertheilten Aufträge; u. s. w.

Die Annalen sind durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten zum Preise von 4 Thlr. für den Jahrgang zu beziehen.

Wiegandt und Grieben in Berlin.

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Buch der Fortschritte
auf dem gesammten Gebiete
der Landwirthschaft
während der letzten 10 Jahre.

In Verbindung mit mehreren anderen Männern vom Fach bearbeitet und herausgegeben von Dr. E. Segnitz.

Erste Lieferung. 8 Bogen. 10 Sgr.

(Die Besitzer des „Verb. landwirthsch. Hülfs- und Schreib-Kalenders für 1852, herausgegeben von O. Mentzel und Alex. von Lengerke," welche die 1ste Hälfte der 1. Lieferung mit diesem Kalender empfingen, können die 2te Hälfte derselben in jeder Buchhandlung zu 5 Sgr. erhalten.)

Die wichtigeren Erfahrungen, die wirklichen Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirthschaft in den letzten zehn Jahren sollen durch dieses Buch in übersichtlicher Weise, aber doch mit allen für die Praxis nothwendigen Einzelnheiten zur Kenntniß des ausübenden Landwirthes gebracht werden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß ein derartiges Werk jedem Landwirthe Bedürfniß ist, sowohl solchen, welche die landwirthschaftliche Tagesliteratur fortwährend im Auge gehabt haben, als denen, welche Neuerungen nicht früher beachten mögen, als bis über deren Werth die Erfahrung entschieden hat. Namentlich für die Letzteren wird es von größtem Nutzen sein, da der bei ihnen doch sicherlich vorhandene Wunsch, sich mit allen wirklichen Fortschritten in der Landwirthschaft während der letzten 10 Jahre auf eine leichte Weise bekannt zu machen, volle Befriedigung finden wird.

Das Werk erscheint in schnell auf einander folgenden Lieferungen von 8 Bogen zu dem sehr niedrigen Preise von 1¼ Sgr. für den Bogen; nur diejenigen, in welchen sich viele Holzschnitte befinden, behalten wir uns vor, um ein Geringes höher zu berechnen. Der Umfang des Werkes wird circa 50 Bogen, der Preis also etwa 2½ Thaler sein.

Maisbau.

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lengerke, Alex. v., Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- und Futterpflanze, mit Rücksicht auf die physikalischen Verhältnisse des nördlichen Deutschlands. **Zweite Auflage.** 20 Sgr.

Diese Schrift giebt eine dem gegenwärtigen Standpunkte des Wissens vollständig entsprechende, umfassende Belehrung über den Maisbau. Besonders werthvoll ist sie, weil die neuesten Erfahrungen vieler bedeutender Maisbauer des nördlichen Deutschlands darin aufgenommen sind.

So eben ist im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Einrichtungs- und Lehrplan
für
Dorfschulen,

insbesondere für solche, an denen nur ein Lehrer angestellt ist.

Von
Emil Theodor Goltzsch,
Prediger in Jähnsdorf bei Bobersberg.

(Revidirter und erweiterter Abdruck aus dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg.)

gr. 8. — 9¾ Bogen — Preis 10 Sgr.

Ferner ist so eben von Wiegandt u. Grieben in Berlin in den Buchhandel gegeben:

Ueber den
christlichen Bilderkreis.
Ein Vortrag,
gehalten im wissenschaftlichen Verein zu Berlin
von
Ferdinand Piper,
Doctor und Professor der Theologie an der Universität zu Berlin.
Mit einer Tafel in Steindruck.
Preis 15 Sgr.

Bei F. Schneider u. Comp., Linden Nr. 19., findet man:

Ueber die Aussteuer-Kassen.
Ein Vortrag von Dr. J. C. Glaser.
Preis 5 Sgr.

Wer wissen will, woran diese Kassen zu Grunde gehen und wie sie auf besseren Grundlagen zu errichten sind, lese diese Broschüre.

Bei **E. H. Schröder,** in Berlin, **23** Linden, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen
der
habituellen Leibesverstopfung
und die zuverlässigsten Mittel,
diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moritz Strahl,
Kgl. Sanitätsrath 2c.

Dritte vermehrte, mit Abbildungen bereicherte Auflage.
8. geh. 8 Bogen. Preis 10 Sgr.

In Folge der gestrigen Bekanntmachung der Herren Glaser u. Lumme sehen wir uns zu der Bemerkung genöthigt, daß Herr Julius Hasper zu Blandow laut Brief vom 9. d. M. seinen Beitritt zu unserm Verein nicht nur bindend zugesagt und Herrn J. F. Müller zur vorläufigen Unterzeichnung für ihn schriftlich autorisirt hat, sondern auch in einem Briefe, von heute datirt, an denselben ausdrücklich erklärt: „daß er Ausstellungen gegen „den oben erwähnten Contract nicht zu machen habe und denselben auch selbst vollziehen wolle, wenn ihm vom Vereine die „Auszahlung eines Darlehns von 2000 Thlrn. zugesichert werde." Daß eine nachträglich gestellte, so willkürliche Bedingung ihn seiner Verpflichtung nicht enthebt, liegt auf der Hand, und das Resultat der nun gegen ihn eingeleiteten Klage wird ergeben, ob die erstgenannte Firma ihre Annonce erfüllen kann oder nicht.

Unser Bestreben geht dahin: dem Geschäfte in diesem Artikel einen soliden Charakter wie auch eine stets reelle Qualität zu verschaffen, was bei den bis dahin zügellosen Preisen nicht überall durchzuführen sein mochte, und vertrauen wir, bei der betreffenden Handelswelt darin Unterstützung zu finden.

Den 18. März 1852.
Der Verein der Rügen'schen Schlemmkreide-Fabriken.
In Vollmacht: J. F. Müller.

Auswanderer-Beförderung

nach **New-York, New-Orleans, Galveston** und **Indianola 2c. 2c.**
direct von Hamburg oder Bremen:
ein- bis zweimal monatlich,
indirect von Hamburg über Liverpool:
per Segelschiff zwei- bis viermal wöchentlich,
ganz per Dampfboot am 20. März von Hamburg abgehend.
(Waaren, Proben und Packete werden billigst besorgt.)
Walt. Lorenz Meyer,
Steinhöft Nr. 2, Hamburg.

Cosel-Oderberger, Wilhelmsbahn,
7$\frac{1}{10}$ Meilen.
Actien-Capital . . . . 1,200,000 Thlr.
Prioritäten . . . . . . 200,000 „

Dividende pro 1851
5⅙ pCt.

Einnahme vom 14. bis 21. März 1852 3495 Thlr
in derselben Woche 1851 2520 „
mehr 975 Thlr
Plus von 10 vorhergehenden Wochen circa 16,263 Thlr.
Mithin in 11 Wochen **mehr** 17,238 Thlr.

---

2 gut gearbeitete geschweifte Mahagoni-Kommoden mit Verdoppelung und 2 Mahagoni-Polster-Stuhl-Gestelle sind billig zum Verkauf, Zimmerstr. 78, bei dem Tischlermstr. Brandt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Louise Deutschmann mit Hrn. A. Felsing hies.

Geburten.

Heute früh ½ 1 Uhr wurde meine Frau Sophie, geb. Ehrlich, von einem munteren Jungen glücklich entbunden.
Forsthaus Myszewo, den 20. März 1852.
H. Kirchner,
Königlicher Oberförster.

Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde meine liebe Frau Minna, geb. Nubenow, von einem gesunden Zwillingspaare, einem Knaben und einem Mädchen, glücklich entbunden.
Berlin, den 22. März 1852.
Anton Ascher.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Antonie, geb. v. Giese, von einem Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Brandenburg, den 18. März 1852.
v. Wentzel,
General-Major u. Brigade-Commandeur.

Die heute Mittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Therese,** geb. **Herbig,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Bekannten **an Stelle jeder besonderen Meldung** hierdurch anzuzeigen.
Potsdam, den 19. März 1852.
Eduard Döring.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger Richter zu Jeyher; Hrn. Garnisonprediger Kleedehn zu Colberg; Hrn. Witte zu Nadenstein.

Todesfälle.

Theilnehmenden Bekannten zeigen wir, auf's Tiefste ergriffen und niedergebeugt, an, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser geliebter Vater, der Oberst v. Podewils auf Coseger, während seiner Anwesenheit in Danzig, am 17ten d. M. früh 3½ Uhr, im fast vollendeten 70. Lebensjahre in Folge einer Lungenlähmung mit Gott ergebenem Sinne die irdische Laufbahn verließ.

Wer den Verewigten kannte, wer es ahnte, wie das heilige Wort, der heilige Glaube in ihm sich stets zur That, zum wohlwollendsten Walten gestaltete, wird uns sein stilles Beileid nicht versagen können.

Danzig, den 19. März 1852.
Herrmann v. Podewils,
Rittmeister z. D., auf Schlenzig.
Marie v. Wedell, geb. v. Podewils.
Rosalie v. Podewils, geb. v. Mutius.
v. Wedell,
Hauptmann u. Artillerie-Offizier vom Platz.

Tief betrübt zeige ich den am 17. d. M. erfolgten schnellen Tod meiner innigst geliebten Frau Emilie, geb. Edelmann, Verwandten und Freunden, der stillen Theilnahme gewiß, ergebenst an.
Berlin, den 21. März 1852.
Der Gutsbesitzer Dan auf Alt-Bier.

Frau Geh. Posträthin. Metzner hies.; Frau Auguste Engel hies.; Frau Pastor Hubert zu Gölzow.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 22. März. Im Opernhause. 66ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. Ouvertüre, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. (Fräul. Fuhr: Margarethe. Hr. Hendrichs: Faust. Hr. Dessoir: Mephistopheles.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 7. Französische Vorstellung. 1) Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée, comédie en 1 acte. 2) La Demoiselle Majeure, comédie-vaudeville en 1 acte. 3) Le beau Nicolas, chansonnette comique, exécutée par Mr. Félicien 4) Rue de la Lune, vaudeville en 1 acte.

Dienstag, den 23. März. Im Opernhause. 45. Vorstellung. Concert: 1) Ouvertüre zur Oper: „Elise", von Cherubini; 2) Concert von Mendelssohn, für die Violine (erster Satz), vorgetragen von Hrn. Edmund Singer aus Pesth; 3) Concert, in Es, für die Harfe, mit Orchester-Begleitung, componirt und vorgetragen von Hrn. John Thomas, Professor der Königl. Akademie der Musik und Solo-Harfenspieler des Theaters der Königin zu London. Hierauf: Der Kaiser und die Müllerin, historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. — Dann: 1) Fantasie über Motive aus der Oper „Nunok", componirt und vorgetragen von Hrn. Ed. Singer. 2) Fantasie für die Harfe über Motive aus der Oper „Die Familien Capuleti und Montecchi", componirt von Parish Alvars, vorgetragen von Hrn. John Thomas. Und: Thea, oder: Die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern, von Taglioni. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 24. März. Im Schauspielhause. 67ste Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Akten, von F. Walther.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 23. März. Zum 3ten Male: Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Wenzel Müller. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Tanz-Potpourri in 1 Aufzug, vom Balletmeister J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Mittwoch, den 24. März. Zum 18ten Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Lokalposse in 5 Bildern, nach einem Französischen Sujet von Wolfram, Musik von J. G. Thomas. Vorher, neu einstudirt: Die Frau Tante, Lustspiel in 1 Aufzug von Nesmüller.

Olympischer Circus v. E. Renz,
Friedrichsstraße Nr. 141a.

Dienstag. Rococco-Manöver geritten von 9 Damen, commandirt von Mad. Carré. — Mac-donald, Schimmelhengst geritten von E. Renz. Der junge Baptist Loisset. Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Kroll's Garten.

Dienstag, den 23. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors Engel. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bei Bestellung von Couverts von 1 Thlr. an wird nur die Hälfte des Entrée berechnet.
Auguste Kroll.

Letzte Woche.
Das stärkste Mikroskop der Welt.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kassenöffnung 9 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.
B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Enslen's Rundgemälde

bleiben nur noch bis Sonntag den 28. März eröffnet.
Kunstfreunde, welche diese panoramischen Darstellungen noch mit ihrem Besuche beehren wollen, werden gebeten, obige ergebenste Anzeige nicht zu übersehen, indem **keine weitere Verlängerung mehr stattfinden wird.**
Das Lokal, **Leipzigerstr Nr. 43, Markgrafenstr. Ecke**, ist Vormittags von 10 bis 4 Uhr und Abends von 5 bis 8 Uhr eröffnet.

Die große Menagerie des
Thierbändigers Kreutzberg.

Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Die Hauptfütterung tägl. 5 Uhr, vor derselben Abrichtung des Elephanten, Panther, Tiger, Löwen, Hyäne 2c. Das Nähere die Anschlagezettel.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind eingegangen:

Von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Reuß und seiner hohen Gemahlin 30 Thlr. Vom Stiftshauptmann und Landraths-Amtsverweser von Kalckreuth 5 Thlr. Von v. Dewitz auf Wussow 1 Thlr. Von Stifts-Secretair Branner in Heiligengrabe 1 Thlr. Summa 37 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 49 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Standesobrigkeit.
Amtliche Nachrichten.
Kammerverhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Darkehmen: Kreistag. — Koblenz: Roggen-Ankäufe. — Trier: Militairisches.
Wien: Hohe Gäste. Die Marianna. Urtheil über die Renten-Conversion. Börse. Der „Kreuz Zeitung" der Post-Debit entzogen. Schluß der Zoll-Conferenz. Legeditsch. Schicksal der Marianna. Krimnalrecht. Tel. Dep. — Triest: Marianna. — Pola: Großfürst Constantin. — München: Kammer. Ministerkrisis. Budget. — Stuttgart: Kammern. — Tübingen: Explosion. — Kassel: Freisprechung. — Frankfurt: Notizen. — Weimar: Ernennung. — Meiningen: Harbou. v. Riedesel — Greiz: Hofnachricht. — Gera: Landtag. Criminalrecht. — Deßau: Verfassung. — Hannover: Congreß. Ministerkrisis. Notizen. — Altona: Postwesen. — Kiel: Militairisches.
Ausland. Frankreich. Paris: An die Adresse der „Wiener Zeitung": la plus jolie fille ne peut donner que ce qu'elle a. Bocher verurtheilt. Girardin zurück. Miot und George Sand. Todtenfeier. Ueber 6 Wochen ein neuer Kaiser. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen vom 17. Die Parlaments-Verhandlungen vom 18. Tel. Dep.
Italien. Mailand: Graf Radetzky. — Venedig: Großfürst Constantin. — Este: Verurtheilung.
Schweiz. Genf: Commentare zur Note des Bundesrathes. Pariser Briefe über die Interventionsgedanken L. Napoleon's. Angebliche Politik Preußens und Englands.
Niederlande. Haag: Thorbecke.

Börse von Berlin, den 22 März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anl'eih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97⅞ G.
St.do.v.1850	4½	102½ G.	Groß.Pos.do.	4	104½ bez.
do.do.v.1852	4½	101⅞ G.	Groß.Pos.do.	3½	95½ B.
St.Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch.do.	3½	96⅜ G.
Seeh.Präm.s.	—	122½ B.	v.B.v.St.gar.	3½	
K.u.N.Schld.	3½	86⅞ G.	Wstp.Pfandb.	3½	95½ G.
Brl.St.-Obl.	5	102⅜ B.	Pr.Rentenbrf.	4	98⅜ a 100 bez.
do. do.	3½	88½ G.	P.B.Anth.sch.	—	101⅛ bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	98⅜ bez.	C.-B.Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G	F.Gldm. à 5 t.	—	110¼ bez.
Ausländische Fonds.					
Rß.Engl.Anl.	5	113½ G.	P.Bk.-C.L.A.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104⅛ B.	do. do. L.B.	—	20⅜ G.
do. bei Stieg.	4	94⅞ G	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d.v.Schatzobl.	4	85 bez. u. B.	Kurh.P.40 th.	—	33½ G.
Poln.Pfandb.	4	96¼ G.	N.Bad.A.35fl	—	20⅞ bez. u. G.
P.P-O.500fl.	4	86⅞ G.	Dess.B.-A.L.A	4	144½ B. 143½ G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L B.	4	125½ G
Eisenbahn-Actien.					
Aach.-Düsseld.	4	85½ bez	Mgb.-Hlb.Pr.	4	100 B.
Berg.-Märk.	4	43½ a ⅞ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	65½ bez.
do. Prior	5	101⅞ B.	do. Prior.	5	103 bez.
Brl.Anh. A.B	4	120⅜ a ½ bz.	Mecklenburg.	4	41½ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	N.-Schl.Mrk.	3½	94⅞ a ⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 108½ b G	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior.	4½	103⅜ G.	do. do.	4½	101⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser.	5	101⅞ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	75½ a 76⅛ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	98½ bez. G	do. do. Zwgb.	4	34 B.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A	3½	149½ a 148⅞ b.
do. L.D.	4½	100⅛ B.	do. L. B	3½	128½ a 128 b.
Berl.-Stettin	4	131⅛ a ½ b.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz.W., St.V	4	41⅞ a 41 b.u.G.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	do. 2. Ser.	5	98⅞ B.
Cöln-Minden	3½	110⅛ a ½ bez.	Rheinische	4	81½ a 80½ a 81 b.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. St.-Prior.	4	87⅞ B.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	93⅞ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	83½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C.K.G.	3½	83⅛ bez.
Düssld. Elbrf.	4	104 a 105½ b.G	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	95 G.	Starg.-Posen	3½	86⅞ bez. u. G.
do. do.	5	103 bez.	Thüringer	4	76½ a 77 bez.
F.-W. Nordb.	4	44,43½,44.43½	do. Prior.	4½	101⅞ G.
do. Prior.	5	100½ G. [b.B.	Wilhelmsbhn.	4	125 a ⅞ bez.
Kiel-Altona	4	108 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	149 G.	Zarskoje-Sel.	—	85½ G.

Die meisten Effekten, namentlich Cosel-Oderberger, Hamburger, Rheinische, Potsdam-Magdeburger und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien wurden bei lebhaftem Geschäft höher bezahlt. In Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien dagegen war das Geschäft, trotzdem man von unterrichteter Seite versicherte, daß das beabsichtigte Arrangement in Kassel beendet sein soll, zu weichenden Coursen nur unbedeutend.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. März. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 95½ 4½% Metall. 84⅜. Bank-Actien 1244. Nordbahn 153⅞. 1839r Loose 121½. Lombardische Anleihe 100½. Mailänder —. London 12,28. Augsburg 124½. Hamburg 183⅞. Amsterdam 174. Paris 147⅞. Gold 31⅜. Silber 24½. Börse sehr geschäftslos.

Frankfurt a. M., den 20. März. Nordbahn 45. — 4½% Metall. 67⅜. 5% Metall. 76½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose 96½. Spanische 3% 40$\frac{5}{16}$. do. 5% 19½. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 33⅜. — Lombarden 80⅜. London —. Paris 95⅜. Wien 96½. Amsterdam 100⅜. Alles Uebrige geschäftslos.

Hamburg den 20. März. Börse sehr fest bei starkem Umsatz. Berlin-Hamburg 105. Magdeburg-Wittenberge 65⅞. Kieler 106½. Spanier 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88½. Holsteiner —. Mecklenburger 41. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Dis-conto —. Weizen pomm. 130 Pfd. 100, Holsteiner 130 Pfd. pr. April 98 verkauft. Roggen, nachdem es bereits gestern gegen Ende der Börse merklich fester war, wurde heute Roggen Danziger 122 Pfd. 90 gehalten, 88 geboten, Königsberger 120 Pfd. 93 gehalten, 90 geboten. Oel pr. Mai 18, pr. October 19½ fester.

Paris, 18. März. 3% Rente 70,20. 5% 100,05.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 20. März. Poln. Papiergeld 96½ G. — Oester. Banknoten 82 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 82$\frac{5}{12}$ B. Oberschlesische Lit. A. 148⅞ B. do. Lit. B. 128½ B. — Krakau-Oberschlesische 84⅞ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94⅞ G. Cosel-Oderberg 120½ B. Neisse-Brieg 69½ B. Cöln-Minden —. Sächsisch Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 45 B. Mecklenburger 42⅞ G.

Leipzig, den 20. März. Leipzig-Dresden 162 B., 161½ G. Sächsisch-Baierische 89 B., 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., 101⅜ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 241 B. Berlin-Anhalter 120½ B., 120 G. Berlin-Stettiner 132 B., 131½ G. Cöln-Mindener 101 G. Thüringer 76½ B., 76 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 108 B., 107⅞ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144 G. do. Lit. B. 125½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82⅜ B., 82⅛ G.

Paris, 19. März. Die Börse war heute matt. 3% Rente p. C. 69, und p. ult. 69,50. 4½% p. C. 100,25. 5% Rente p. C. und p. ult. 99,60. Bank-Actien 2650. Span. 38⅜. Nordbahn 641½.

London, den 19. März. Consols fest bei geringem Geschäft, p. C. 98⅜ a ½, a Z. 98⅜ a 98⅜. Fremde Fonds zum Theil höher. Mex. 32½. Russen 113. do. 4½% 104½. Sardinische 93. Span. 43⅞. Port. a Z. 35. Ardoins —. Integrale 60⅞. Eisenbahnacien in günstiger Stimmung.

Amsterdam, den 19. März. Integrale 60$\frac{3}{16}$. Ardoins 19. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons 11. Span. 1% 19⅜. do. 3% 39⅞. Portug. 36½. Russen 106⅜. Stieglitz 89½. Metall. 5% 73½. do. 2½% 39½. — Merican. 31¼. London 11,92½ G. Hamburg 35 G.

Span. 3% und Portug. Fonds gefragter, andere fast unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. März. Weizen loco n. Q. 56 — 62 Rtlr. Roggen loco n. Q. 47 — 50 Rtlr. 82 Pfd. pr. Frühjahr 47½ a 46½ Rtlr. verkauft. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 48½ a 47½ Rtlr. verkauft. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rtlr. Erbsen, Futterwaare, 47 — 50 Rtlr. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rtlr. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rtlr. Rüb-Oel pr. März-April 9 Rtlr. bz. u. B. 8$\frac{11}{12}$ Rtlr. G. pr. April-Mai 9⅛ Rtlr. B. 9$\frac{1}{12}$ Rtlr. bz. u. G. pr. September-October 10⅙ Rtlr. B. 10 Rtlr. G. 10$\frac{1}{12}$ a 10⅛ Rtlr. bz. Lein-Oel loco 11⅔ a 11½ Rtlr. bez. pr. April-Mai —. Rapps 69 a 67 Rtlr. B. Rübsen 66 a 68 Rtlr. B. Spiritus loco ohne Faß 24½ a 25 Rtlr. bz., mit Faß —. pr. März-April 24 a 23⅔ Rtlr. bz. u. G. 24 Rtlr. B. pr. April-Mai 24 a 23⅔ Rtlr. bezahlt u. Geld 24 Rtlr. B.

Roggen flau und zu gewichenen Preisen gehandelt. Spiritus ziemlich unverändert. Rüb-Oel pr. Herbst fester, nahe Termine matt.

Stettin, 20. März. Weizen etwas fester, 230 Wispel loco pomm. 89 Pfd. effect- 60 Rtlr. bez., 200 Wispel pomm. 89 Pfd. pr. Frühjahr 59 Rtlr. bez.

Roggen gestern Abend rasch steigend, heute Morgen etwas matter, an der Börse animirt, zur Stelle —, pr. Frühjahr 82 Pfd. gestern bis 48 Rtlr. bez., heute 47½ a 48 a 49 a 50 Rtlr. bez., 50 Rtlr. bleibt B. u. G., pr. Mai — Juni 50 a 51 Rtlr. bez., 51 Rtlr. G., pr. Juni-Juli 52 Rtlr. B.

Große Gerste gefragt, schöne Qual. 35 a 36 Rtlr. bez., 34—35 Rtlr. G.

Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 24 — 23½ Rtlr. bez., 50 Pfd. 22 Rtlr. bez. pr. 26 Scheffel.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 54, Roggen 44 a 50, Gerste 33 a 34, Hafer 22 a 23, Erbsen 44 a 45 Rtlr.

Rüböl fest behauptet, zur Stelle mit Faß 9 Rtlr. G., pr. März — April und pr. April — Mai 9$\frac{1}{12}$ Rtlr. bez., B. u. G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. September — October 10$\frac{1}{12}$ Rtlr. bez., 10 Rtlr. B. u. G.

Spiritus gestern Abend rasch steigend, heute anfangs matter, schließt fest und höher, am Landmarkt hören die Zufuhren fast ganz auf, loco ohne Faß gestern 15½ % bez., pr. März—April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß gestern 16⅔ a 14⅔ % bez., heute 15⅔ a 15 % bez., 15 % G., pr. April—Mai ohne Faß —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli ohne Faß 14½ % B., pr. Juli—August 14 % B.

Danzig, 18. März. Das Eis in der Mottlau und Weichsel ist schon sehr mürbe und wir werden sehr bald offenes Wasser haben.

Die fortwährend sehr beschränkten Zufuhren von Getreide haben bis jetzt die Preise auf ihrem bisherigen hohen Standpunkte erhalten und selbst die flauen Berichte des In- und Auslandes waren nicht im Stande, eine Erniedrigung der Preise zu bewirken. Roggen allein ist etwas zurückgesetzt, doch ist an ein ferneres Weichen des Preises, wenn gerade nicht unerwartete bedeutende Zufuhren von außerhalb eintreffen sollten, vorläufig nicht zu denken.

Weizen hochbunt. 132—134 Pfd. 78 a 80 Sgr., gut. bunter 127—129 Pfd. 74 a 76 Sgr., bunter 153—125 Pfd. 64 a 74 Sgr., Roggen 123 — 124 Pfd. 66 a 67 Sgr., 118 — 120 Pfd. 63 a 65 Sgr., Gerste zweizeil. 114—116 Pfd. 50 a 53 Sgr., vierzeil. 104 —106 Pfd. 46 a 48 Sgr., Erbsen beste 58 a 59 Sgr., mittel 53 a 55 Sgr., ordin. 50 a 52 Sgr., Hafer 25 a 28 Sgr. pr. Schff. Oel und Spiritus unverändert.

Breslau, 20. März. Weizen- und Roggen-Zufuhren der niedrigen Preise wegen gering und daher namentlich auch Roggen wenn auch nicht höher, doch sehr gesucht und lebhaft gefragt, Weizen sehr matt und nur feinere Qualitäten zu den gestrigen Preisen zu lassen. Gerste und Hafer unverändert, Erbsen ganz ohne Kauflust.

Heute bedang weißer Weizen 56—67 Sgr., gelber 54—64 Sgr. bis 65 Sgr., Roggen 47 — 58 Sgr., feinste Waare 59 Sgr., Gerste 40 — 40 Sgr. Hafer 28—32 Sgr., Erbsen 50 — 60 Sgr.

Kleesaat wenig angetragen, dennoch Kauflust schwach, namentlich rothe Saat billiger, weiße 7 — 12⅔, feinste 13 Rtlr., und rothe 10—17½ Rtlr. bez.

Spiritus sehr flau und loco nur 10½ Rtlr. G., pr. Frühj. 10$\frac{5}{12}$ Rtlr. und pr. Juni 10⅔ Rtlr. einiges begeben.

Rüböl loco so wie April—Mai 9½ Rtlr. käuflich, pr. Herbst 10½ Rtlr. gefragt, ohne Umsatz.

Magdeburg, 20. März. Weizen 48 a 58 Rtlr. Roggen 50 a 56 Rtlr. Gerste 36 a 42 Rtlr. Hafer 24 a 27 Rtlr. Spiritus loco 32 a 33 Rtlr. pr. 14,400 % Tralles.

Leipzig, 20. März. Bei dem rückgängigen Preise auf dem Berliner Markte vermochte Rüböl sich auch hier auf seinem letzten Standpunkte zu erhalten und ging heute bis 9⅔ Rtlr. zurück, Termine ohne Geschäft.

Wien, 19. März. Für Rapps ist etwas mehr Kauflust, doch ist man so ziemlich von den Besorgnissen zurückgekommen, daß die Pflanze durch den eigetreteneu Frost gelitten habe. — Rüböl flau bei abnehmendem Consumo, a 18½ — ½ fl. trans., auf Lieferung a 18 fl. angetragen. Leinöl fest und a 29 fl. transito.

London, 19. März. Zufuhren, besonders von fremdem Weizen, geringe, der Markt schwach besucht, Preise unverändert, doch das Geschäft darin nicht schlechter, geringste Sorten Ruff. zur Ausfuhr etwas gefragt. Gerste gut preishaltend, Bohnen und Erbsen wie Montag, in Hafer bei unveränderten Preisen wenig Geschäft. Der Mehlhandel bleibt flau, schwimmende Ladungen fast ohne allen Verkehr und Preise nominell wie vor 8 Tagen.

Amsterdam, den 19. März. Weizen still, 129 Pfd. weißbunt. poln. 342 fl., 135 Pfd. neu. geldern. 310 fl., 128 Pfd. neu. fries. 255 fl. in Cons. In Roggen nichts umgegangen. Gerste preishaltend, 114 Pfd. alt. dän. 180 fl., 113 Pfd. neu. do. 190 fl. im Entr.

Kohlsaamen ½ L. niedriger, auf 9 Faß gleich — L. pr. April 50 L., pr. Septbr. 52 L., pr. October und pr. November 52½ L. — Leinsaamen wie früher, 108 — 109 Pfd. petersburg. 275 fl., 107 Pfd. egypt. 280 fl. — Rüböl gleich und auf Lieferung wieder flauer, auf 6 Wochen 29⅞ fl., effect. 28⅞ fl., pr. Mai 28⅞ a 28½ fl., pr. September 30½ a 30 fl., pr. October 30⅞ a ½ fl., pr. November 31 a 37⅞ fl., und pr. December 31½ a 31 fl. Leinöl auf 6 Wochen 29½ fl., effect 28½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½, effect. 35½ fl.

Canal-Liste vom Neustadt-Eberswalde, den 18 März.

Den 18. März. Liesegang von Stettin nach Magdeburg an Itzig 60 Oelsaat. Schulz von Posen nach Berlin an Güterbock 75 Roggen. Lange von Posen nach Berlin an Sobernheim 70 Roggen. Grabe von Posen nach Berlin an Sobernheim 86 Roggen. Graffunder von Posen nach Berlin an Sobernheim 66 Roggen. Behnke von Posen nach Berlin an Sobernheim 79 Roggen. Herforth von Posen nach Berlin an Reißner 90 Roggen. Apitz von Posen nach Berlin an Reißner 88 Roggen. Fischer von Schwerin nach Berlin an Krakau 66 Roggen, 10 Erbsen. Engler Stettin nach Berlin an Wesenberg 80 Roggen. Wernicke von Stettin nach Berlin an Mühlbach 250 Rüböl. — Zusammen 369 Weizen, 1475 Roggen, 32 Gerste, 119 Hafer, 10 Erbsen, 60 Oelsaat. — Mehl, 250 Rüb-Oel. — Leinöl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. März Abds. 9 U.	28 Zoll 7$\frac{3}{10}$ Linien	+ 1 Gr.
Am 21. März Morg. 7 U.	28 Zoll 7$\frac{6}{10}$ Linien	— 1½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 7$\frac{7}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 7$\frac{6}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Am 22. März Morg. 7 U.	28 Zoll 7$\frac{3}{10}$ Linien	— 0 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 6$\frac{5}{10}$ Linien	+ 6½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5